



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

306 (14.7.1920) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-192294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-192294)

Wannheimer General-Anzeiger

Verlagsstelle: In Mannheim a. Neckar monatlich einfl. M. 1.20 für Belgien u. Einlieferung
postfrei M. 7.—, Postung vierteljährlich M. 3.00 oder halbjährlich M. 5.50, für den Rest
des Jahres M. 6.—, halbjährlich M. 3.00, vierteljährlich M. 1.50, für den Rest
des Jahres M. 2.—, für den Rest des Jahres M. 1.—, für den Rest des Jahres M. 0.50.
Verlag: Mannheimer General-Anzeiger, Postfach 10, 6800 Mannheim, a. Neckar.
Telefon: 1000, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1020.
Druck: Mannheimer General-Anzeiger, Postfach 10, 6800 Mannheim, a. Neckar.

Badische Neuhe Nachrichten

Verlagsstelle: 1 Post, Postfach 100 000, a. Neckar, 6800 Mannheim, a. Neckar.
Verlag: Mannheimer General-Anzeiger, Postfach 10, 6800 Mannheim, a. Neckar.
Telefon: 1000, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1020.

Der tote Punkt. — Aussehen der Verhandlungen.

Neue ernste Lage.

Der neunte Tag der Konferenz bringt als Ergebnis Fortdauer der unüberbrückbaren Gegensätze, namentlich keine Verständigung in dem Vorrangstontinent. Dazu kommt als weiterer ernster Moment Aussetzung bzw. Aufhebung der Konferenzverhandlungen auf unbestimmte Zeit. Die Schwere der Situation wird nur dadurch gemildert, daß die Entente sich die Befreiung eines neuen Termins zur Wiederaufnahme der Verhandlungen vorbehält, so daß einstweilen noch der endgültige Abbruch nicht erfolgt ist. Zugleich haben es die Alliierten aber sehr eilig, den Marschall Foch wieder nach Spa zu rufen und neuerdings dadurch mit der Befragung des Ruhrgebietes und anderen Gewaltmaßnahmen zu drohen.

Mit dem Bewußtsein, so weit gegangen zu sein, als es Deutschlands wirkliche Leistungsfähigkeit zuläßt, um überhaupt am Leben zu bleiben, können die deutschen Vertreter, insbesondere Simons, selbst der schlimmsten Wendung mit männlichem Auge entgegensehen. Das deutsche Volk scheint in dieser Frage, wie die Berliner Blättermeldungen erkennen lassen, mit Einmütigkeit den Verhandlungsführern den Rücken zu decken.

Hier stehen wir, das ganze deutsche Volk, wir können nicht mehr leisten. Komme, was kommen mag. So schallt es den Alliierten entgegen. Unsere Vernichtung unter schreiben wir diesmal nicht! Auf deutscher Seite ist der gute Wille zur Verständigung, wir geben und wollen Kohlen liefern, bis zu einem Maße, das weit, weit über dem Normalmaß liegt. Ein bereites Zeugnis dafür ist, daß Simons in seinem letzten progressiven Angebot bis zu 1,8 Millionen Tonnen pro Monat gegangen ist.

Was darüber die Entente fordert, würden unmögliche Verpflichtungen sein, die heute die Gefahr der Befragung nur auf morgen bei der Nichtleistung verschieben.

Nunmehr steht die Frage auf des Messers Schneide. Wird man ein Einsehen haben bei der Entente, nachdem die Gefahr vom Osten wächst, der Zusammenbruch Polens gegeben ist und die Bolschewisten den Weg bald frei haben werden zum Rhein. Vorläufig sind das für die Entente Sorgen für übermorgen. Erst soll Deutschland als Sorgenfaktor ausgeschaltet werden, dann kann man zur Tat für den Osten schreiten.

Die folgenden Meldungen orientieren über den Stand der Dinge.

Aufhebung der Konferenz.

Spa, 14. Juli. (WB.) Nach dem amtlichen Bericht des Verbandes über die gestrige Vollziehung der Konferenz erklärte Dr. Simons, daß das Versprechen der Regierung auf eine erhöhte Kohlenlieferung ohne das Zugeständnis besserer Ernährung die Gefahr einer Revolution heraufbeschwören würde. Nach den deutschseits in Aussicht gestellten täglichen Lieferungen würde sich die Monatslieferung ab 1. Oktober 1920 auf 1,4 und ab 1. Oktober 1921 auf 1,7 Tonnen erhöhen, solange bis sich die Ernährung bessere und mehr Arbeiterwohnungen gebaut werden.

Präsident Delacroix erklärte in seinen Erwidern, das müsse zu einer Enttäuschung der Alliierten über die deutsche Antwort führen, die damit geschaffene Lage wäre sehr ernst. Die Alliierten hätten durch die Berufung der Deutschen nach Spa den Wunsch geäußert, sich in nächster Weise über ihre Mitarbeit zu verständigen. Er erinnere noch an die Vertragsklausel, die 3,25 Millionen Tonnen monatlich vorsehe, an die Herabsetzung dieser Zahl auf 2,4 Millionen Tonnen durch die Wiedergutmachungskommission und an den verständigen Geist der Alliierten, die die Entschuldigung und die Vorschläge der deutschen Regierung anerkennen wolle. Angesichts der Haltung der letzteren, die weder dem Vertrage Rechnung tragen, noch dem Programm der Wiedergutmachungskommission und unvollständig und unzureichende Angebote machen, müsse die Konferenz unterbrochen werden, um den Alliierten eine Prüfung der Lage zu ermöglichen.

Im Anschluß an den amtlichen Bericht wird noch gemeldet, daß die Marschälle Foch und Wilson aufgefordert sind, sich so schnell wie möglich nach Spa zu begeben.

Kein Ausgleich in der Kohlenlieferung gefunden.

D. Z. Spa, 14. Juli. (Drabth.) Die Spannung, die in den letzten Tagen mehr oder weniger stark über den Verhandlungen der beiderseitigen Sachverständigen lag, ist auch durch die heutigen Verhandlungen in keiner Weise gelöst worden. Wenn man glaubte, daß ein Ausgleich zwischen dem Angebot der deutschen Delegation in der Kohlenfrage und der Forderung der Alliierten gefunden würde, so hat die heutige Sitzung gezeigt, daß hier vorläufig unüberbrückbare Gegensätze vorhanden zu sein scheinen. In den frühen Morgenstunden hatte sich die Sachverständigenkonferenz bemüht, die monatliche Kohlenlieferung an die Alliierten festzusetzen. Da eine Einigung jedoch nicht zustande kam, beschloß der Ministerrat, am Nachmittag sich mit der von der Entente gewünschten Auskunft zurückzuhalten bis in der Nachmittagsitzung des engeren Rates die Kohlenlieferung festgesetzt sei, die als verfügbare Basis für jedes wirtschaftliche Angebot Deutschlands anzusehen sei.

Man will Ziffernangebote.

D. Z. Spa, 14. Juli. (Drabth.) Die gemächste Kommission, die sich mit der Wiedergutmachungsfrage zu beschäftigen hatte, war gestern, den 14. Juli, vor-

mittags zusammengetreten. Die Vertreter der Entente legten größten Wert auf eine bestimmte, festgesetzte Ziffer unseres finanziellen Angebots. Reichsminister Dr. Simons entwickelte die Gründe, aus denen heraus es unmöglich sei, eine Zusage inbetriff der Kohlenförderung zu machen, die nicht die Zustimmung der Bergwerksunternehmer und der Bergwerksarbeiter finden würde. Er könne ihnen höchstens zusagen, daß sich die Lieferungen ab 1. Oktober 20 auf 56 000 Tonnen täglich und ab 1. Oktober 21 auf 68 000 Tonnen täglich erhöhen sollten. Wenn in Oberschlesien für Ruhe gesorgt werde, so sei mit einer nicht unerheblichen Steigerung der Kohlenförderung zu rechnen. Es würde sich daher empfehlen, den Abstimmungstermin in Oberschlesien sobald als möglich festzusetzen. Auf die von Dr. Simons gegebene Anregung, ob es nicht überhaupt besser sei, von einer Abstimmung in Oberschlesien abzusehen, erwiderte Delacroix, daß diese Anregung die Konferenz mit großem Bedauern erfülle und eine ernste Lage schaffe. Er vertagte die Sitzung darauf auf unbestimmte Zeit, ohne daß es zu einem Beschluß gekommen war.

Die Verhandlungen sind damit wieder auf einen kritischen Punkt angekommen. Es herrscht überall größte Erregung bei den Konferenzteilnehmern.

Neuer Druckversuch mit Drohungen?

Berlin, 14. Juli. Wie verschiedene Morgenblätter aus Spa melden, sind die Marschälle Foch und Wilson telegraphisch nach Spa zurückberufen worden.

Der „Vorwärts“ bringt dies in Zusammenhang mit den Schwierigkeiten in der polnischen Frage und vermutet, daß dadurch ein Druck auf Deutschland ausgeübt werden soll. Wahrscheinlich werden die Alliierten den etwaigen Einmarsch in das Ruhrgebiet mit dem Marschall besprechen.

Das „Berliner Tageblatt“ fragt: Wird man denn nicht endlich in den Kreisen der Entente einsehen, wie würdelos es ist, bei jeder Schwierigkeit den Marschall Foch aus der Versenkung auftauchen zu lassen. Im Falle eines Einmarsches ins Ruhrgebiet würden die deutschen Bergarbeiter sich weigern zu gehorchen. Frankreich würde nicht viel Freude an der Bergewaltigung erleben, da Arbeiter und Unternehmer vollständig einig in geschlossener Abwehr ihnen gegenüberstehen. Die deutsche Delegation in Spa wird sich nicht einschüchtern lassen, weil sie Unmögliches nicht zu geben kann.

Der Verantwortung bewußt.

Berlin, 14. Juli. (Von unserm Berliner Büro.) Es ist erfreulich festzustellen, daß diesmal die Regierung in ihren Aktionen die Unterstützung der Presse findet. Gestern sind die Dinge in Spa wieder auf dem toten Punkt angekommen. Aber soweit sich die Blätter überhaupt schon dazu äußern, stehen die Blätter unbedingt hinter der Regierung. Darunter sind namentlich auch der „Vorwärts“ und das „Berl. Tageblatt“.

Im „Vorwärts“ wird darauf hingewiesen, daß die von uns angebotene Maximalkohlenlieferung auf einem ausdrücklichen Einvernehmen mit den Bergarbeiterführern beruht. Dann heißt es weiter: „Würden wir Leistungen versprechen, von denen wir wissen, daß wir sie nicht erfüllen können, so würden unsere Unterhändler eine schwere Verantwortung auf sich nehmen. Es würde in den kommenden Monaten unausgesetzt zu neuen Komplikationen mit der Entente kommen wegen Nichterfüllung unserer in Spa übernommenen Verpflichtungen. Die Drohung mit der Befragung des Ruhrgebietes würde bei jedem dieser neuen Konflikte wieder ausgesprochen werden. Eine Unterwerfung würde also nicht eine Befreiung, sondern eine Vertagung dieser Gefahr sein.“ Ganz ähnlich äußert sich das „Berl. Tageblatt“, das es besonders glücklich findet, daß Minister Dr. Simons das Wort Oberschlesien in die Debatte warf. „Die Leistungsfähigkeit Deutschlands, sowohl in der Kohlenfrage, wie in der Finanzfrage hängt von Oberschlesien ab.“ Die Stimmung unserer Delegation in Spa ist denn auch anscheinend durchaus der Verantwortung bewußt und gefaßt. In einem anderen Telegramm wird ausgeführt: „Die deutsche Delegation ist fest entschlossen, sich durch keinerlei Rücksichten irgendwelcher Art drängen zu lassen, mehr zu versprechen, als Deutschland halten kann.“ Die Alliierten kennen nun den Standpunkt Deutschlands bis ins letzte. Wann und in welcher Weise die Entscheidung fallen wird, ist noch nicht bekannt. Die deutschen Delegierten sind sich jedenfalls über ihre Haltung klar und deswegen gegenüber jeder Möglichkeit zuversichtlich. Es ist nichts von der Revossität zu bemerken, die vor der Entscheidung über die militärische Frage vorhanden war.

Ob die Alliierten sich für berechtigt halten werden, militärische Maßnahmen für die wirtschaftlichen Fragen zu ergreifen, muß man abwarten. Der Friedensvertrag schließt es ausdrücklich aus. Als Einschüchterungsmethode besonders für die öffentliche Meinung im Innern Deutschlands sind Foch und Wilson schon oft benutzt worden. Lediglich ist Marschall Foch schon am Montag aufgefordert worden nach Spa zu kommen. Man hat gar nicht erst abgewartet, wie die Kommissionsverhandlungen verlaufen werden.

Das gestaffelte deutsche Kohlenangebot.

Spa, 13. Juli. (WB.) Havas. Die deutschen Kohlen-sachverständigen hielten heute vormittag eine Sitzung ab, der die alliierten Vertreter in offizieller Form beiwohnten. Die deutschen Sachverständigen machten den Vorschlag, monatlich 1 100 000 Tonnen zu liefern, diese Lieferung ab 1. Oktober auf 1 400 000 Tonnen zu erhöhen, falls eine Besserung in der wirtschaftlichen Lage Deutschlands eintrete, schließlich auf eine Lieferung von 1 700 000 Tonnen ab 1. Oktober zu kommen.

Ihrem Angebot fügten die deutschen Sachverständigen die Drohung bei: Nehmen Sie unser Angebot willig an. Wenn nicht, ist es wahrscheinlich, daß die Ziffer nach dem Kongreß von Genf noch herabgesetzt wird. (Wir bemerkten ausdrücklich in Anbetracht des gemeldeten Schlußsahes, daß es sich um eine Havasmeldung handelt. Die Schrift.)

Die „neue Methode des Zwangs“.

Spa, 14. Juli. (WB.) Der Sonderberichterstatter der „Agence Havas“ in Spa berichtet, daß in der Kohlenfrage die Alliierten darauf bestehen, die deutsche Delegation dahin zu bringen, mit gutem Willen die Verpflichtungen anzunehmen, die die Alliierten durch Anwendung des Friedensvertrages Deutschland auferlegen berechtigt sind. Mit anderen Worten, sie bemühen sich eine Art Mitarbeit der Regierung an der Ausführung des Versailleser Vertrages zu erlangen. Es scheint aber, daß diese Methode noch keine praktischen Erfolge gezeitigt habe, aber man müsse sie anwenden bevor man notgedrungen zu Zwangsmitteln greife. Die Alliierten hätten gestern beschlossen, daß sie auf der von der Wiedergutmachungskommission festgesetzten Ziffer von 2,2 Millionen Tonnen monatlich bestehen. Auf das Ersuchen Simons hin sei den Deutschen zur Antwort eine Frist bis zum 13. Juli gewährt worden. Man habe gestern abend in offiziellen deutschen Kreisen versichert, daß Simons einen Ausgleich in Höhe von 1,6 Millionen Tonnen Kohlen monatlich vorschlagen werde.

Englische Blätterstimmen zur Lage in Spa.

Rotterdam, 13. Juli. (WB.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London, die Unbestimmtheit der Pläne wegen der Wiedergutmachung und die Schwierigkeit in der Kohlenfrage hätten die größten Optimisten entmutigt. Lord George als einziger scheint entschlossen zu sein, die Konferenz von Spa zu einem guten Ende zu bringen. — Im Leitartikel der „Daily News“ wird die Ansicht ausgesprochen, daß die Taktik der deutschen Delegation nicht gut ist und daß sie nicht begriffen hätte, wie wichtig es war, in diesem Stadium ein Angebot dessen, was geleistet werden kann, zu machen, anstatt es den Alliierten zu überlassen, sich die Lieferungen selbst zu besorgen. „Daily Chronicle“ sagt in seinem Leitartikel, die Forderung des Augenblicks ist nicht so sehr, die technischen Einzelheiten festzustellen, als einen großangelegten Plan für die Zahlungen und für die dabei zur Anwendung kommenden Grundzüge zu entwerfen. Ein Sachverständigenrat ist in dieser Frage notwendig, aber Beschlüsse können allein von den Regierungen gefaßt werden. Es ist daher ein großer Vorteil, daß die leitenden Staatsmänner nicht auseinandergehen. Man darf hoffen, daß in der intimen Form der Konferenz damit ein Anfang gemacht wird, der in ein paar Tagen zu einer fruchtbringenden Uebereinstimmung führen wird.

Zum Ueberfall auf einen Pressevertreter in Spa.

Spa, 13. Juli. (W. B.) Zur Angelegenheit Stodoloffa meldet der belgische Polizeibericht, daß ein kriegsbeschädigter Offizier, der seines Geisteszustandes nicht mehr mächtig ist, ohne herausgefordert zu sein, sich zu den Verhandlungen hinreichend ließ. Es ist daher verwunderlich, daß trotzdem ein Teil der belgischen Presse fortfährt, den Vorfall in anderer Weise zu stellen, indem sie behauptet, es sei von deutscher Seite ein herausforderndes Wesen zur Schau getragen worden. Es wird in dieser Presse weiter behauptet, man habe an Reichsanwalt Fehrenbach eine Beschwerde eingereicht. Das Gegenteil ist der Fall: Eine Note ist an den Generalsekretär der Konferenz und an das belgische Ministerium gerichtet worden. Von belgischer Seite ist bereits Bedauern über den Vorfall ausgesprochen worden. Die deutsche Regierung hat sich, um völlige Genugtuung zu erhalten, weitere Schritte vorbehalten.

Spa, 13. Juli. (W. B.) Reichsminister Dr. Simons hat nach dem Ueberfall auf den der deutschen Delegation zugeordneten Journalisten Stodoloffa (Vertreter vom Volksbüro) dem Generalsekretär der Konferenz eine Note übermittelt, worin er die belgische Regierung bittet, ihrerseits den Sachverhalt festzustellen und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Dabei wies er darauf hin, daß der Reichsanwalt mit Rücksicht auf die Beunruhigung der öffentlichen Meinung in Deutschland für eine baldige Erledigung dankbar sein würde. Der Generalsekretär der Konferenz berichtete sofort an den Minister des Äußeren in Brüssel und sprach im voraus sein Bedauern über den Zwischenfall aus, der womöglich noch im Laufe des heutigen Tages erledigt werde.

Eine Friedensnote Polens.

Kopenhagen, 14. Juli. (WB.) Nationalständernde meldet aus Warschau: Der polnische Außenminister richtete auf Beschluß des Rates für nationale Verteidigung eine Note an die Konferenz von Spa. In dieser heißt es: „Polen kämpft für die Sicherung seiner Selbständigkeit und für die Vereinigung mit den Gebieten, die sich nicht vom Mutterlande trennen wollen. Polen ist bereit, jeden Augenblick Frieden zu schließen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts für die zwischen Polen und Rußland liegenden Gebiete. Polen kämpft für ganz Europa gegen die Wellen des Bolschewismus. Wenn diese Wellen das polnische Bollwerk durchbrechen, befände sich ganz Westeuropa in Gefahr. Die polnische Nation vereint in erhabener Kraftanstrengung und der Solidarität aller Bevölkerungsteile, erhebe sich, um seine Grenzen zu verteidigen. Wenn Polen gezwungen wird, den Kampf fortzusetzen, muß es eine wehrhafte unmittelbare Unterstützung erhalten.“

Berlin, 14. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle ist die wirtschaftliche und militärische Lage Polens außerordentlich bedenklich. Warschau sieht nicht vor der Revolution. Die Polen haben an der russischen Front nur noch 450 000 Mann und sind nicht in der Lage, mit dieser geringen Truppenmacht den ständig sich steigenden Angriffen der Russen zu widerstehen. Leider hat dies auch eine Rück-

wirkung auf die wirtschaftliche Entwicklung Danzigs. Die Danziger Stadtanleihe, welche für das beste Papier gilt, ist plötzlich von 101 auf 90 gefallen. Mit allem Nachdruck ist immer wieder zu betonen, daß alle Gerüchte über eine Einverleibung Danzigs in den polnischen Staat völlig unbegründet sind. Nach Meldungen, die aus Dänemark kommen, sollen die Polen Kowno zurückerobern haben. Eine Befestigung bleibt abzuwarten.

Friede zwischen Litauen — Sowjetrußland?

□ Berlin, 14. Juli. (Von unsem Berliner Büro.) Am 12. Juli traf in Kowno, wie über Kopenhagen gemeldet wird, die überraschende Meldung ein, daß zwischen Sowjetrußland und Litauen der Friede unterzeichnet worden sei. Kurz vorher war bekanntlich gemeldet worden, daß die Friedensverhandlungen nach Riga verlegt werden sollten. Irigendwelche nähere Nachrichten liegen einstweilen nicht vor.

Grenzdiktat Tschechoslowakei — Polen.

Paris, 14. Juli. (W. B.) Havos. Die alliierten Regierungen, welche sich gestern in Spa im Obersten Rat versammelten, haben die Tschecher Frage geprüft und anerkannt, daß es unmöglich ist, die Frage durch ein freundschaftliches direktes Übereinkommen beider Parteien zu regeln. Da auch der unternommene Versuch, die Frage durch einen Schiedsspruch zu regeln, schlußlos, beschloß die Vertreter der alliierten Regierungen, mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, denen ein Plebiszit begegnen würde, die Botschafterkonferenz mit dem Mandat zu betrauen und die Grenzlinie zwischen der Tschechoslowakei und Polen im Tschecher, Zipser und Arcoer Gebiet zu bestimmen. Die Botschafterkonferenz wurde aufgefordert, zu diesem Zwecke beide Parteien zu hören und die Frage in möglichst kurzer Frist zu lösen und die Entscheidung der polnischen und der tschechoslowakischen Regierung mitzuteilen, welche sich verpflichten müssen, sich dem Beschluß der Entente-mächte loyal zu unterwerfen.

400 Millionen Belastung durch die Entente-Kommissionen.

Welch gewaltige Belastungen dem Deutschen Reich durch den Unterhalt der interalliierten Ueberwachungs- sowie der interalliierten Verwaltungsausschüsse in den Abstim-mungsgebieten erwächst, ergibt sich aus folgender Zusammenstellung. 1. Interalliierte Ueberwachungs-ausschüsse: Nach einer neuerlichen Feststellung des Obersten Rates sind von Deutschland folgende monatliche „Entschädigungen“ zu zahlen: a) Offiziere: Generale 21.000 M., Obersten und Oberstleutnants 15.000 M., Majore 13.500 M., Hauptleute und Subalternoffiziere 12.500 M.; b) Untere Rangklassen: Feldwebel-leutnants (Leutnants) und Unteroffiziere 5500 M., Gemeine 3.000 M. Die Gesamtaufwendungen des Reiches allein für diese Gehaltszahlungen belaufen sich auf monatlich 10 Millionen Mark. Dazu kommen noch die gleichfalls sehr erheblichen Ausgaben für Unterkunft, Büroeinrichtungen, vertraglich angestelltes deutsches Personal und ähnliches. 2. Interalliierte Verwaltungsausschüsse in den Abstim-mungsgebieten. Die Gehaltsbezüge für die Mitglieder der interalliierten Verwaltungsausschüsse in den Abstim-mungsgebieten sind vom Obersten Rat in englischer Wäh-rung festgesetzt; sie werden vom Deutschen Reich in deutschem Gegenwert bezahlt. Im einzelnen betragen sie neben freier Unterkunft monatlich: für den Kommissar 250 Pfd. St., für die Beamten zweiter Klasse 120 Pfd. St., für die Beamten dritter Klasse 100 Pfd. St., für die Bezirks-offiziere 120 Pfd. St., die Sekretäre 100 Pfd. St., die Raschenschreiber 45 Pfd. St., die Chauffeure 30 Pfd. St. Das Monatsgehalt eines Entente-Kommissars beträgt demnach auch nach dem heutigen Kurse noch immer etwa das Doppelte des Anfangsgehalts eines deutschen Vortragenden Rats nach der Besoldungsreform. Dabei amtiere z. B. in Allenstein zurzeit nicht weniger als vier Kommissare: ein englischer, ein französischer, ein italienischer und ein japanischer. Die Gesamtaufwendungen, die sich demnach allein für die vorliegend angeführten beiden Gruppen von Entente-Ausschüssen — daneben hat Deutschland noch für den Unterhalt anderer Kommissionen aufzukommen — für das Reich ergeben, sind natürlich gewaltig. Sie sind, auf das Jahr berechnet, mit einem Betrage von 400 Millionen Mark sicherlich nicht zu hoch geschätzt.

Spa und russischer Bolschewismus.

Auf deutscher Seite hat man, wie sehr zahlreiche Bestimmungen der letzten und nächsten Partien erkennen lassen, dem Opti-mismus geschuldet, daß die Entente aus Furcht vor dem rus-sischen Bolschewismus den Deutschen eine härtere Webe-, Polizei- und bürokratische Selbstinspektionsmacht würde, als sie auf Grund des Versalles Friedens gestattet hat. Die Entente nahm aber bei den Verhandlungen in Spa überhaupt keinen Bezug auf die Ereignisse in Rußland und überließ es der deutschen Regierung, mit den Zuständen in Deutschland selbst fertig zu werden, wie es mit den geminderten Kräften überhaupt möglich sein kann. Man fragt sich daher: Fürchten die Staatsmänner der Entente den russischen Bolschewismus überhaupt nicht, halten sie die mögliche Wiederrückbildung der deutschen Kampfkraft für die größere Gefahr? Die Antwort dürfte dahin lauten werden: „Die Entente will vor allem Deutschland zu Boden zwingen, um dann Weiteres abzuwarten.“

Ob Deutschland wirtschaftlich zusammenbricht und zahlungs-unfähig wird, ob es dem Bolschewismus anheimfällt und sich in ein Trümmerfeld verwandelt, ob es sich in mehrere getrennte Staaten spaltet — alles dies scheint der Entente eintrittslos durch aus nebenfalls zu sein, vorausgesetzt, daß Deutschland auf Grund der Versaller Bedingungen zu Boden gedrückt und dort niedergebunden wird. Nur so kann man sich die Politik der Entente zu Spa erklären. Sie tippt in dem Maße „Nicht mit Deutschland zusammen gegen den Bolschewismus!“

Aus der gleichen Erwägung geht auch das Verhalten der Entente gegen das in vielfacher Not gegenüber den Kriegsvor-ordnungen Bolschewismus befindliche Polen hervor. Man sollte eigentlich annehmen, daß die Entente ein lebhaftes Interesse daran hätte, Polen als Schutzwall gegen den Bolschewismus zu halten. Bisherig hat aber die Entente weder im Sinne militärischer Unter-stützung noch durch Abzahlung von Verhandlungen etwas getan, um den Polen zu helfen. Offenbar will Frankreich nichts mit der Räteregierung zu tun haben, solange sie nicht für die Schuldener-lostung eintritt, ebenso wie England den Zeitpunkt abwartet, wo es sich mit der Tot in die östlichen Angelegenheiten mischen will. Ob Italien einwirkend genug ist, um eine göttliche Vermittlerrolle zwischen Polen und Rußland spielen zu können, erscheint sehr fraglich. Vorläufig ist die Hoffnung, daß sich „eine länderübergreifende Geheime“, um den Frieden zwischen Polen und Rußland bemühen soll, für einen „Beruhigungsbalken“ zu halten. Natürlich ist unter dieser Groß-macht Italien zu verstehen.

Lord George hat wiederholt erklärt, daß der englische Arbeiter viel zu einfach und politisch zu gebildet sei, um den Versuch des russischen Kommunismus mitzumachen. Der mit dem Bolschewismus in der Stasis ein und denselben Begriff bildet, hat Frankreich halten es die dortigen maßgebenden Politiker und Wirtschaftler für geradezu ausgeschlossen, daß sich der Arbeiter zum kommunistischen Bannkreis werde, während der Wähler ein ausge-sprochenes Sozialistensinn hat. Sie glauben, daß die Franzosen von der Räteregierung Kommunisten sind 1871 gründlich abgelehnt und

seinen zweiten Versuch solcher Art machen oder aufkommen lassen. Aus diesen Gründen fürchten die beiden Hauptentente-mächte den russischen Bolschewismus nicht und sehen ihn in Rußland — im Gegensatz zu der Ansicht, die jetzt vielfach in Deutschland über das Verhältnis der Entente zu Rußland vorhanden ist. „Der Sieger macht keine Revolution“, erklärte Clemenceau, Vielleicht hat er recht. Wir will es sein so dünken.

Widers legen die Dinge bezüglich Deutschland. Die Er-wartungen, welche die sozialistischen Kreise an die Novemberrevolu-tion 1918 geknüpft haben, sollten sich nicht erfüllen. Allerdings kamen der Währungsreform, die gewaltige Lohnsteigerung, das un-gewöhnliche Streikrecht, mondd Freiheit, was man so unter „Freiheit“ im allfälligen Sinne versteht. Allein schon mehrere sind die Wäh-rungszeichen, daß der Rüstschlag nicht. Betriebsfestigung, Arbeits-lohngleichheit, Teuerung, allgemeine Verzerrung drohen, die Schwind-erlöse und das Geldraffen durch den Zusammenbruch der ganzen Wirtschaft abzulösen. Die deutsche Revolution 1918, die auf den Schultern Scheiterns emporkam, ist, scheint ebenso zu sein wie es über kurz oder lang dem Bolschewismus Lenins in Rußland bevorsteht. Lenin selbst hat vor einigen Tagen erklärt, daß es in der bisherigen Weise in Rußland nicht weiter-gehen könne, und daß, falls keine Wende eintritt, das russische Volk den nächsten Winter nicht überdauern werde. Das Rätesystem mit seiner Expropriation, Räteregierung, Besetzung, Unab-hängigkeit, müßte durch eine „vernünftige“ Staatsform in bald als möglich ersetzt werden, die im Stande sei, eine wirkliche Herrschaft des Volkes und eine wehrhafte, gesunde Sozialisierung zu vollziehen.

Die Räteregierung hat tatsächlich in Rußland Bankrott ge-macht, nur fragt es sich, was sonst die Nachfolger an ihre Stelle setzen werden. Daß Lenin und seine Freunde die Macht nicht aus den Händen geben werden, ist unabweisbar, denn die Bolschewisten und Kuschaken, die ihnen aus der Nachfolge erwachsen, sind zu groß und zu verlockend.

Und da schrien in Deutschland Millionen, die kaum einen Schimmer von dem Wesen der Sache haben, nach der schrei-endigsten Einführung des russischen Rätesystems, von dem sie in ihrer Verblendung und Antennnis alles Heil und die Erlösung aus den Unzulänglichkeiten der Zeit erwarteten. Sie werden sich kurzbar täuschen. Dem kurzen Kaufschied die ganze Ernüchterung folgen, viel schneller als es in Rußland der Fall ist.

Die Adriafrage.

Mailand, 13. Juli. (W. B.) Wie das „Giornale d'Italia“ versichert, glaubt man in wohlinformierten Kreisen anneh-men zu können, daß Giolitti die Lösung der Adria-frage auf dem Wege der Verständigung versuchen wird, jedoch mit fester Haltung gegenüber den Alliierten und vor allem gegenüber Amerika. Giolitti wird versuchen, von Frankreich, England und Amerika den freiesten Spielraum zu erhalten, um selbständig mit den Jugoslawen über ein Abkommen zu verhandeln und dieses abzuschließen.

Mailand, 13. Juli. (W. B.) Die Verhandlungen des ita-lienischen Bevollmächtigten mit der albanischen Regierung in Tirana schienen zum Abschluß gekommen zu sein und in Durazzo sollte am Montag das Abkommen unterzeichnet werden. Im letzten Augenblick aber weigerten sich die alba-nischen Delegierten, das Abkommen zu unterzeichnen. Man glaubt daher, daß Italien das Recht eingeräumt werde, den Hafen von Salona und die dem Hafen von Valona vorgelagerten beiden Vorgebirge zu besetzen.

Hindenburg von Einbrechern angegriffen.

Hannover, 13. Juli. Wie der „Hannoversche Kurier“ mel-det, ist gestern abend gegen 7 1/2 Uhr ein zwanzigjähriger junger Mann in die Wohnung des Feldmarschalls v. Hinden-burg eingedrungen. Als der Feldmarschall seinen Diener rufen wollte, entspann sich zwischen dem Feldmarschall und dem Eindringling ein längeres hartnäckiges Ringen. Dabei zog der Eindringling plötzlich einen Bronnion aus der Tasche und schöß ihn auf den Feldmarschall ab. Die Stig-gel ging vorbei und es gelang schließlich dem Verbrecher, sich loszureißen und unerkannt zu entkommen. Offenbar handelt es sich um das Mitglied einer Bande, die einen Einbruch in die Villa des Feldmarschalls plante und für die der Einge-drungene die Gelegenheit ausnützen sollte.

Berlin, 14. Juli. (W. B.) Lieber einen Kampf mit einem Einbrecher, den Feldmarschall v. Hindenburg zu besetzen hatte, gibt der Sohn des Feldmarschalls, Hauptmann v. H., folgende Darstellung: Als am Montag abend mein Vater, der mit einem Diener allein in der Villa weilte, in ein Zimmer des Erdgeschosses eintrat, erblickte er einen fremden Mann, der, als er ihn ansah, rief: „Was wollen Sie hier?“ stammelte: „Entschuldigen Sie, ich habe mich verlaufen.“ Mein Va-ter, der jedoch in dem Fremden einen Einbrecher vermutete, sagte ihn und zog ihn in die Nähe der Alarnglocke, um den Diener herbeizurufen. In diesem Augenblick zog der Mann einen Revolver und gab mit den Worten: „Reht wollen wir anders miteinander reden!“ einen Schuß ab, der direkt an der Brustseite des Feldmarschalls vorbei ging. Es ent-pann sich ein gefährlicher Kampf um die Waffe, die mein Va-ter dem Eindringling zu entreißen suchte. Dabei zog er den Verbrecher in die Nähe der Glocke und gab mit einer Hand Alarmgeläch. Dabei entriß sich der Unbekannte und ent-pfand durch des Fensters aus dem Hause. Hindenburg ist glücklicherweise unverletzt geblieben.

Steuerfreiheit der Aufwandsentschädigung.

Nach § 34 des Einkommensteuergesetzes bleibt derjenige Betrag, der nach ausdrücklicher Vereinbarung neben dem Gehalt als Aufwandsentschädigung gewährt wird, bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens außer Betracht, soweit er den tatsächlichen Aufwand nicht über-schreitet. Kann er nun auch bei dem Steuerabzug un-berücksichtigt bleiben oder ist er ebenso wie die „Werbungskosten“ erst bei der endgültigen Veranlagung abzuziehen? Die Antwort ergibt sich aus seiner rechtlichen Natur. Während die Werbungskosten (z. B. Fahrgehalt) Aufwendungen sind, die der Steuerpflichtige im eigenen Interesse macht, die es ihm erst ermöglichen sollen, seinem Erwerbe nachzugehen, wird die Aufwandsentschädigung für Auslagen gezahlt, die der Angestellte im Interesse seines Arbeitgebers macht (z. B. Repräsentationsgelder, Reisekosten, Stiefelgeld bei Laufbüchsen und ähnliches). Die Aufwandsentschädigung ist also keine Vergütung für geleistete Arbeit, sie ist nur Ersatz von baren oder sonstigen im Interesse des Arbeitgebers entstandenen gewissen Unkosten. Da aber der zehnprozentige Steuerabzug nur von dem Arbeitslohn, d. h. dem für geleistete Dienste gezahlten Entgelt er-folgt, unterliegt die Aufwandsentschädigung ihm nicht. Voraussetzung ist nur, daß sie nicht in das Gehalt einfließt, sondern kraft ausdrücklicher (nicht notwendiger schrift-licher) Vereinbarung neben ihm gewährt wird. Gleich-gültig ist, ob die Auslagen auf Heller und Pfennig verauslagt werden oder ob an die Stelle einer Abrechnung ein Pauschal-tritt.

Deutsches Reich.

Die Abstimmung in Oberschlesien Ende September. Berlin, 14. Juli. (W. B.) Wie die Deutsche Allgemeine Zeitung hört, ist die preussische Regierung inoffiziell von alle-

terier Seite dahin verständigt worden, daß die Abstimmung in Oberschlesien Ende September oder Anfang Ok-tober stattfinden werde.

Ein Streikultimatum der Eisenbahner.

u. Köln, 14. Juli. (Priv.-Tel.) Die kölnische Zeitung meldet aus Düsseldorf: In einer Versammlung der Düssel-dorfer Ortsgruppe der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnenbeamter und Arbeiter wurde eine Reihe von Forderungen aufgestellt und gleichzeitig die Reichsgewerkschaft aufgefordert, im letzten Augenblick die Forderungen mit allen gewerkschaftlichen Mitteln durch-zusetzen, dergestalt, daß wenn die Forderungen bis zum 15. August nicht erfüllt worden sind, der gesamte Personen-verkehr bis auf die Arbeiterzüge und vom 18. August die Güterzüge und vom 20. August an der gesamte Zugverkehr stillgelegt wird. Diese Entschlieung soll den anderen Orts-gruppen im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet zur Annahme empfohlen werden.

Der Kandidat für den bayerischen Landtagspräsidenten.

München, 14. Juli. (Priv.-Tel.) Die Blätter melden, daß der frühere bayerische Kultusminister Dr. von Knilling, der als Mitglied der bayerischen Volkspartei in den Landtag gewählt worden ist, voraussichtlich der neue Landtags-präsident von Bayern werden wird.

Starke Vermehrung des Viehbestandes in Bayern.

München, 14. Juli. (Priv.-Tel.) Die Viehzählung vom 1. Juni 1920 hat eine sehr wesentliche Zunahme des bayerischen Viehbestandes ergeben. Trotz der bereits herr-schenden Maul- und Ruusenseuche ist die Zahl der Rinder um 42.955 Stück auf 3.647.000 gestiegen, die der Schafe um 52.709, der Schweine um 194.210, der Ziegen um 292.000 und das Ferkelvieh um 1.579.000.

Neuer Bergarbeiterstreik.

Berlin, 14. Juli. (Priv.-Tel.) Wie das Berliner Tageblatt aus Dresden meldet, sind im Zwickauer Kohlen-revier 10.000 Bergarbeiter in den Ausstand getreten.

□ Berlin, 14. Juli. (Von unsem Berliner Büro.) Die „Natio-nalliberale Korrespondenz“ schreibt: Die kürzlich von uns ange-führte Einberufung der Reichstagsfraktion und des geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Volkspartei auf kommenden Donnerstag im Reichstag wird nicht stattfinden. Die Reichstagsfraktion und der geschäftsführende Ausschuss wird zu einer Tagung erst zu-sammentreten, wenn die Verhandlungen in Spa abgeschlossen sind und damit die Möglichkeit vorliegt, Stellung zu den dortigen Vorgängen zu nehmen.

Letzte Meldungen.

Die entscheidende Sitzung vor der Verlagerung.

Spa, 14. Juli. (W. B.) In der Sitzung des engeren Rates forderte der Präsident der Konferenz der deutschen Delegierten zur Abgabe einer Erklärung in der Koh-lenfrage auf. Reichsminister Dr. Simons entwickelte die Gründe, aus denen es der deutschen Regierung unmöglich sei, eine Zulage wegen der Kohlenlieferungen zu machen, die nicht die Zustimmung der Bergwerksunternehmer und be-sonders der Bergarbeiter gefunden habe. Er machte auf den durch die Blockade geschwächten Gesundheitszustand der Berg-leute aufmerksam, die es ihnen ohnehin erschwere Ueberpflich-tungen zu leisten und die eine weitere Steigerung der Produktion nur gestatte, wenn man die Ernährung verbessere und für eine größere Zahl Bergleute angemessene Wohnungen schaffe. Unter dieser Voraussetzung könne er zulassen, die Tages-lieferung vom 1. Oktober 1920 ab um 20.000 Tonnen, also auf 56.000 Tonnen, und vom 1. Oktober 1921 ab um weitere 12.000 Tonnen auf 68.000 Tonnen zu erhöhen.

Der Minister erklärte weiter, daß eine weitere nicht un-erhebliche Steigerung möglich wäre, wenn in Oberschle-sien für Ruhe gesorgt werde, so daß Ueberpflichtungen ge-leistet werden könnten. Dazu sei erforderlich, den Abstim-mungstermin sobald als möglich anzusetzen, weil bis dahin die friedliche Arbeit durch Agitationen aller Art ge-fährdet werde.

Noch besser werde es freilich sein — damit gebe er aber nur eine Anregung, ohne einen Antrag zu stellen —, wenn man die Abstimmung überhaupt ausbe- und über die Kohlenlieferungen an Polen und an die Länder, die auf die überschüssigen Kohlen angewiesen sind, unter Zustimmung der Alliierten einer Vereinbarung treffen. Diese Zustimmung sei notwendig, weil durch den Friedensvertrag für Frank-reich, Italien und Belgien eine Art internationale Hypothek auf die deutsche Kohlenförderung unter gewissen Bedingungen geschaffen sei. Nach seiner Ueberzeugung würde auf diese Weise Polen von der deutschen Bergwerksverwal-tung mehr Kohlen erhalten können, als wenn es die Ver-waltung selbst in die Hände nehmen würde. Die Abstimmung in Oberschlesien sei zwar zweifelhafter als in Schlesien und Allenstein; sie würde aber von uns nicht gefürchtet. Was wir fürchteten, sei nicht bei Abstimmung, sondern die mit ihr verbundene Unruhe und Verleumdung. Der Minister hat daher, diese Anregung zur Gewöhrung einer neuen Verhandlungsgrundlage zu benutzen.

In Erwiderung darauf sprach Präsident Delacroix aus, daß diese Antwort die alliierten Regierungen mit großem Bedauern erfüllte, und eine sehr ernste Lage schaffe. Wir haben gehofft, in Spa zu einem wirklichen Abkommen zu gelangen. Der deutsche Außenminister habe, das Vor-recht der Alliierten auf die deutschen Kohlen anerkannt. Das Recht sei sehr maßvoll geltend gemacht worden, aber die deutsche Delegation lasse es unberücksichtigt.

Unter diesen Umständen müssen sie, die Sitzung auf-heben und behalten sich vor, den Delegationen einen Beschluß über einen neuen Termin mitzuteilen.

Massenmörder Schumann zum Tode verurteilt.

Berlin, 13. Juli. (W. B.) Im Prozeß gegen den Ratten-bagener Massenmörder Schumann erkannten die Geschworenen den Angeklagten nach mehrwöchiger Beratung für schuldig an sechs Fällen des Mordes, der Mordbranderei in einem Falle, des Raubverbrechens in vier Fällen, des Mordversuches in einem Falle, des schweren Diebstahls in einem Falle, des einfachen Diebstahls in drei Fällen und der Unterschlagung in zwei Fällen. Der Angeklagte nahm den Badespruch der Geschworenen fast schielend entgegen und erklärte, er habe nichts hinzuzufügen. Das Gericht erkannte nunmehr wegen der sechs Fälle des Mordes ein Todesstrafe für jeden einzelnen Fall, wegen Mordbranderei lebenslängliche Zuchthaus und für alle anderen Fälle eine Gefängnisstrafe von 15 Jahren Zuchthaus. In den übrigen von den Geschworenen urteil-gemachten Fällen wurde auf Freispruch erkannt. Außerdem wurde gegen den Angeklagten bauernd Ehrverlust ausgesprochen. Der Angeklagte ließ sich sodann ruhig abführen.

Batum von den Engländern geräumt.

Amsterdam, 14. Juli. (W. B.) Der „Times“ zufolge haben die Engländer ohne Zwischenfall Batum geräumt. Batum wurde von georgianischen Truppen besetzt.

Aus Stadt und Land.

Mahnahmen gegen den Wohnungsmangel.

In der am kommenden Freitag stattfindenden Sitzung des Bürgerausschusses wird sich bei dieser Vorlage ebenfalls eine Aus-

Für die Gewährung von Zuschüssen und Darlehen zur Einrichtung von Notwohnungen und zur Bestreitung der Umbaukosten, die bei der Einrichtung von Notwohnungen in städtischen Gebäuden, sowie in den hierfür der Stadt leih- oder mietweise überlassenen fremden Gebäuden entstehen, hat der Bürgerausschuß am 10. September 1918 bei der Beratung von Maßnahmen gegen den Wohnungsnot...

ihnen von irgend einer Seite die Umzugskosten ersetzt würden oder wenn ihnen eine Beihilfe zur Gründung eines neuen Erwerbszweiges an einem anderen Ort gewährt würde. Um zur Freigabe von Wohnungen anzureizen, sollen künftig für den Fall der Freigabe einer Mannheimer Wohnung durch Vereinigung von zwei Haushaltungen die in einer Wohnung vereinigten Haushaltungen von der Abgabe weiterer Räume (von Mansarden abgesehen) befreit und es soll ihnen auf Verlangen eine Prämie gewährt werden...

Markt- und Ladenpreise-Überwachung.

Die vom Gewerkschaftsrat Mannheim mit dem gewerkschaftlich-gewerkschaftlichen Verbraucherauschuß gebildete Kommission hat, so wird uns vom Gewerkschaftsrat Mannheim geschrieben, festgestellt, daß der unternommene Preisabbau und Überwachung desselben vor Erfolg war. Es besteht die Möglichkeit, daß für die nächste Woche bei verschiedenen weiteren Artikeln die Preise weiter herabgesetzt werden können, da bereits an mehreren Städten in der Umgegend für diese Waren geringere Preise bestehen...

teilzunehmen, den Dank für sein Erscheinen aussprach. Präsident Weiland entgegnete, es sei ihm ein Bedürfnis gewesen, an dieser Ehrung der Gefallenen, die er ja alle persönlich gekannt habe — Herr Weiland war 13 Jahre lang Vorsteher des Postamts 1 hier — teilzunehmen. Mit dem Ableben der Himmel rühmen des Ewigen Ehre fand die stimmungsvolle Feier ihren Abschluß. Bemerkenswert ist, daß die Beiträge sowohl des Hornquartetts als auch der Gesangsabteilung von Angehörigen des Postamts geboten wurden.

Verfehlt wurde Justizsekretär Alois Huber beim Notariat Billigen zum Amtsgericht übertrag.

Übertragen wurde dem Götterwälder Joseph Jitta in Ueberlingen unter Verteilung der Amtsbezeichnung Bahnermeister das Stationsamt I Kadolzell und dem Oberstationskontrollleur Johann Freitag in Bretten das Stationsamt I Bretten zunächst noch in bisheriger Eigenschaft zur Verteilung.

Die neugegründete Bad. Landesanstalt für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge in Karlsruhe soll noch im Herbst ds. J. eröffnet werden. Die mit der Anstalt verbundene Pflanzenschule nimmt von der gleichen Zeit an Schülerinnen zur Ausbildung an. Nähere Auskunft erteilt der Landesverband in Karlsruhe, Gartenstraße 49.

Ein eigenes Vereinshaus hat sich der unter Leitung des Herrn Kammermusiker Max Schellenberger stehende Männergesangsverein „Concordia“ Mannheim erworben. Das Gebäude ist die frühere Wirtshaus „Zum Rheingauer Krug“ Langstraße 38, und wird morgen Donnerstag mit einer besonderen Weihe seiner künftigen Zweckbestimmung unter der Bezeichnung „Sängerheim Concordia“ übergeben werden.

Ein Platinshieber wurde unter Wittwirkung von Mannheim Kriminalbeamten gestern in Heidelberg erlauft und verhaftet. Zwei Beamte der Mannheimer Kriminalpolizei und ein Beamter von Heidelberg traten als Käufer auf und bestellten den Schieber, der mit seiner Frau zusammen war, in ein Hotel an der Hauptstraße. Als der Kauf abgeschlossen war und die Schupuleute sich zu entfernen gaben, versuchte der Schieber zu entfliehen, vergeblich suchte er zu flüchten und machte großen Lärm. Er wurde aber doch überführt und misamt seiner Frau verhaftet. Von dem Platin fand man bei ihnen etwa 5 Pfund vor, also eine große Menge von sehr hohem Wert. Die beiden hatten das in kleinen und größeren Stücken vorhandene Metall noch im Zimmer herumgeworfen, damit man nicht alles fand. Hinterher meinte man, daß der Lärm bei der Verhaftung ein Signal gewesen war, denn sofort hatten einige andere Männer in einem gegenüberliegenden Hotel das Weite gesucht. Sie sind erwischt, doch ist die Beute und der erste Fang schon recht erfreulich.

Anreises Obst. Das Freiburger städtische Untersuchungsamt weist auf folgendes hin: Das Auftreten mehrerer Typhusfälle in der hiesigen Stadt, darunter solche mit tödlichem Ausgang, geben uns Veranlassung, erneut vor dem Genusse unreifer Obstwaren zu warnen. Es beginnt jetzt die Zeit, in der frühes Kern- und Steinobst vom Erzeuger angeboten zu werden pflegt, und sehr oft kommt es vor, daß dasselbe in unreifem Zustande zum Verkauf gelangt. Der Grund hierfür besteht teils darin, früher als andere das Obst anbieten zu können und infolgedessen höhere Preise zu erzielen, teils soll der beim Reifungsprozeß eintretende Gewichtsverlust vermieden werden. Daß die bei vielen Personen infolge unreifer Ernährungsweise geschehenden Verdauungsorgane durch derartige unreifes Obst leicht noch mehr geschädigt werden und dann den Erregern des Typhus gegenüber wenig widerstandsfähig sind, bedarf keiner weiteren Begründung. Im allgemeinen Interesse sollten daher Fälle, in denen unreifes Obst ohne ausdrückliche Kennzeichnung zum Verkauf kommt, dem städt. Untersuchungsamt alsbald gemeldet werden, damit die Beschlagnahme erfolgen und gegen die Verkäufer eingeschritten werden kann. — Was für Freiburg gesagt wird, gilt in diesem Falle auch für Mannheim, denn das Steinobst wird auch hier gern nicht völlig ausgereift verkauft.

Vereinsnachrichten.

Der Verband der Deutschen Buchdrucker, Bezirksverein Mannheim beging am vergangenen Sonntag in den Sälen des Rathhauses sein diesjähriges „Johannisfest“ und bedeutete diese Veranstaltung in jeder Beziehung einen vollen Erfolg. Schon die sehr geschmackvoll ausgeführte Einladungsliste, hergestellt bei der Firma Ferdinand Steinhardt u. Co., ließ den vornehmen Charakter des Festes erkennen. So fröhlich sie denn herbei, die Länger der schwarzen Kunst, um den Gedanktag ihres Mitmeisters Johannes Guttenberg in würdiger Weise zu begehen. Ein farbenfrohes Bild boten die in weicher Kleidung zahlreich erschienenen Damen und war bald der gegenseitige Kontakt hergestellt, frohe Festesfreude ausstrahlend. Sehr angenehm berührte es, daß auch ein Teil der Prinzipalität der Einladungsliste leistete und damit zum Ausdruck brachte, daß trotz der Gegenfälligkeiten, die der Kampf des Lebens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bedingt, ein gutes Einvernehmen zwischen beiden Parteien gefunden werden kann. — Der Vorsitzende des Bezirksvereins Mannheim, Herr Julius Uhrig, begrüßte die zahlreich erschienenen und wies in markanten Worten auf die Bedeutung des Tages hin, besonders betonend, daß auch die Feste berufen seien, das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Einigkeit zu stärken.

Mit diesem Gelde wurden bis 1. April 1920 geschaffen: durch private Hauseigentümer mit Zuschuß und Darlehen 118, durch die Stadtgemeinde in zwangsweise beanspruchten Räumen 33, durch die Stadtgemeinde in freiwillig (leih- oder mietweise) überlassenen Räumen 88, durch die Stadtgemeinde in städtischen Gebäuden 49, durch die Stadtgemeinde in Katernen 109, durch die Stadtgemeinde in Baracken 78, zusammen 425 Wohnungen. 64 weitere Notwohnungen waren am 1. April 1920 in Ausführung.

Gleichwohl dauert das Mißverhältnis zwischen Wohnungsangebot und Nachfrage nach an. Am 1. April 1920 lagen aus der Altstadt und den Vororten 6280 unerledigte Wohnungsgesuche vor und zwar: als dringlich anerkannt 2553, als berechtigt anerkannt 1515, zurückgewiesene 1763, noch nicht entschiedene 447. Zur Befriedigung der Wünsche der als dringlich und berechtigt anerkannten Wohnungsuchenden fehlten am 1. April 1920 neue Wohnungen. Die im Bau begriffenen 331 Neubauwohnungen (143 in der Gartenstadt, 95 in der städt. Siedlung am Reherplatz, 75 an der Habichtstraße in Küfenthal (jog. Krügerheimstätten), 36 der Baugesellschaft für Kleinwohnungen an der Friedrichstraße in Redarau, 11 Wohnungen der Gartenheimbauvereinigung an der Oberbacherstraße in Feudenheim und 171 Wohnungen der städtischen Siedlung bei der Grenzdierkaserne) reichten zur Befriedigung dieses Bedarfs nicht aus. Bei der großen Schwierigkeiten, die der Finanzierung von Neubauten und der Beschaffung der erforderlichen Baumaterialien vorerst noch entgegenstehen, bleibt nichts anderes übrig, als die Bemühungen der Stadt um die Einrichtung von Notwohnungen in vorhandenen städtischen und privaten Bauten mit allem Nachdruck fortzusetzen. Hierdurch erwachsen der Stadt natürlich weitere Ausgaben. Zu ihrer Deckung soll ein Kredit von weiteren 3 Millionen Mark aus Anleihenmitteln dienen. Aber auch in anderer Weise soll zur Verringerung der Wohnungsnot etwas geschehen. Es soll versucht werden, Wohnungen dadurch für Wohnungsuchende freizubekommen, daß man die Vereinigung von Haushaltungen und den Wegzug fördert. Trotz der Wohnungsnot sind nämlich noch viele einziehende Personen, die zum Teil bei hier mochnächsten Verwandten und Bekannten unterkommen könnten, im Besitz von Wohnungen. Auch würden manche Familien von hier wegzgehen, wenn

unter den erziehlichen Dichtern der Gegenwart, in seiner ganzen Gelfeitigkeit kennen lernen will, der nach unbedingt nach seinem neuesten Werk greifen und die zu einem Ganzen vereinigen drei kleinen Romane „Golfen der Taumner“, „Golfen der Wirtener“ und „Golfen der Hochstapler“ in einem Zug lesen. Das fällt nicht schwer, denn die Schicksale Selton Webers, der sich vom Freizeitschreiber zum Hauptkünstler „Hinaufdrückt“, sind dort dem beherrschenden Mitleidsgefühl und der fähigen ausgezeichnet gezeichneten Nebenfiguren von der ersten bis zur letzten Seite lebendig erzählt. Es gibt eigentlich keinen Stand, der nicht von irgend einer Seite treffend behandelt würde, wie es auch keine Phase im Leben derjenigen, die mit offenen Augen ihren Weg gehen, gibt, die vom Verfasser nicht einer psychologisch fein pointierten Schilderung unterzogen würde. Die Handlung führt eigentlich nur von Höhepunkt zu Höhepunkt, sie umschließt ein Schicksal in Schönheit und Ungeheuerlich und läßt die Modersitten einer literarischen Welt deutlich erkennen. Berlin und Nizza sind die Brennpunkte der nur zum Schluß etwas romantisch vorgelagte, die von Elshardt in seinem kühnen, wohlwollenden Stil wahrhaftig werden, der uns in die Welt der Luft im Süden prangender Blicke umschweifen läßt.

Die Entführung fand gestern statt. Eingeleitet wurde die Feier durch den Vortrag eines Hornquartetts. Anschließend daran hielt Präsident Schmidt eine kleine Ansprache, worin er auch dem Präsidenten der Oberpostdirektion Karlsruhe, Herrn Weiland, der es sich nicht hatte nehmen lassen, persönlich an der Feier

Entführung einer Kriegergedenktafel im Hauptpostamt.

Eine einfache, aber würdige Feier zur Ehrung der im Kriege gefallenen Anstandsgehörigen fand gestern beim Postamt 1 statt. Aus Sammlungen unter dem Personal waren die Mittel für eine Gedenktafel aufgebracht worden, deren Ausführung dem Bildhauer Taglang (Steinwarte) übertragen worden war. Herr Taglang hat die Tafel, auf der 32 Namen verzeichnet sind, in künstlerischer geschmackvoller Weise angefertigt. Sie ist im Haupttreppenhause des Postamts angedacht und wird durch ihre vornehme Schlichtheit in passendem Rahmen äußerst eindrucksvoll.

Die Entführung fand gestern statt. Eingeleitet wurde die Feier durch den Vortrag eines Hornquartetts. Anschließend daran hielt Präsident Schmidt eine kleine Ansprache, worin er auch dem Präsidenten der Oberpostdirektion Karlsruhe, Herrn Weiland, der es sich nicht hatte nehmen lassen, persönlich an der Feier

Literarische Rundschau.

Da Gräfin Hahn-Hahn.

Wenn das Charakterbild der Hahn-Hahn (1805—1880) in der Erinnerung aller Literaturliebenden schwebt, aber noch wie vor lebendig ist, so mag das seinen Anlaß in den Dichtungen der Gräfin haben. Es war darum ein angelegentliches Gebilde des romantischen Literaturlieblichen Arthur Schopenhauer, „Hansine“, den besten Roman der Dichterin, der den reichen Lebensgehalt in sich trägt, (im Verlag H. Weyden, Berlin) neu herausgegeben. Auch in jedem Literaturliebenden Geistesgenossen, nachzuempfinden, welche Werte dazu führen, das Werden und die Bestehen zu prüfen, die Hahn-Hahn nachgerade. Diese Nachprüfung ergibt an Hand der „Hansine“ eine durchaus bejahende Zustimmung: in diesem Buch ist die Hahn-Hahn nicht nur eine der geistvollsten Frauen ihrer Zeit, sondern vor allem auch eine feine, weiche und tief empfindende der weiblichen Seele, eine Dichterin der Frauenliebe, wie viele in deutscher Literatur über nur wenige haben. Mit diesem Buch wird ein Werk aus einer Dichterin niedrigeren, die verdorren, weiter zu leben, nicht nur unter Literaturfreunden, sondern unter allen Frauen, denen Liebe u. Seelenadel wert unermessliche Erkenntnisse sind. Es berührt wohl, diesen besten Roman der Gräfin, der nach seinem ersten Erscheinen 1841 in sehr schönem Exemplar — für damalige Verhältnisse — zu erhalten. Arthur Schopenhauer hat den Druck überwacht und eine umfangreiche, liebevolle Vorrede beigegeben. Zum ersten Male wird hier ein rein sachliches Bild vom Leben und von der Persönlichkeit der Dichterin entwickelt, nicht mehr wie bisher von literarischen oder literarischen Beurteilern geleistet. Zum ersten Male enthält sich der innere Weg dieser wahrhaft innerlichen Frau aus dem großen Gesellschaftsleben ihrer Zeit bis zum schließlichen Erkenntnis, bis in die trüben Wälder der Weltmännlichkeit und geschwächter, mit wirklichem Charakter erfüllt durch die literarische Gesamtarbeit der Gräfin durch „Hansine“ gebildet die Krone unter ihren Romanen. Ein Selbstbekenntnis ihres Lebens, ein Selbstporträt ihrer Persönlichkeit, eine wahre Aufklärung ihres Lebenswegs, den sie mit freierem Kopf von Hofraum zurückzieht, ehe sie nach seinem Tode 1851 zur allseitig bewundernden Dichterin übertritt. Das Buch der großen Liebe einer Dame von Welt. Seine aristokratische Haltung, seine unantastbare Berechnung und seine bei aller Gemächlichkeit tief offenbart stellen den modernen Menschen in höchstem Maße. Es mag immer man sich in dies Buch, das mit Wärme in warmen, eigenem Stil geschrieben ist, versetzt. Überall wird man gefesselt, ergötzt und mit jeder Seite, erhaben, gewinnt man einen tiefen Einblick in das Seelenleben der Frau. Die „Hansine“ gehört vielleicht zu den wunderbarsten der deutschen Frauenbildung des 19. Jahrhunderts und wird sich jezt wieder die gleiche Beliebtheit, wie unter untern Großmüttern, erheben, weil, um sie nicht zu verlieren, weil sie literarisch so reichlich vorhanden ist. Lesen, sehr selten kann man zu einem Buch so freudig vorhandene Stellung nehmen wie zu Da Gräfin-Hahn „Hansine“ von Dr. Arthur Schopenhauer. Der Verlag hat das Werk geschmackvoll, für heutige Verhältnisse sogar schön angeordnet. Dr. Oskar Maria Graf.

Kurze Besprechungen.

Die drei Leben des Grafen Reder. Roman von Reinhold Eisacher. Verlag Georg Müller, München. — Der Elshardt, den geschmackvollen

unter den erziehlichen Dichtern der Gegenwart, in seiner ganzen Gelfeitigkeit kennen lernen will, der nach unbedingt nach seinem neuesten Werk greifen und die zu einem Ganzen vereinigen drei kleinen Romane „Golfen der Taumner“, „Golfen der Wirtener“ und „Golfen der Hochstapler“ in einem Zug lesen. Das fällt nicht schwer, denn die Schicksale Selton Webers, der sich vom Freizeitschreiber zum Hauptkünstler „Hinaufdrückt“, sind dort dem beherrschenden Mitleidsgefühl und der fähigen ausgezeichnet gezeichneten Nebenfiguren von der ersten bis zur letzten Seite lebendig erzählt. Es gibt eigentlich keinen Stand, der nicht von irgend einer Seite treffend behandelt würde, wie es auch keine Phase im Leben derjenigen, die mit offenen Augen ihren Weg gehen, gibt, die vom Verfasser nicht einer psychologisch fein pointierten Schilderung unterzogen würde. Die Handlung führt eigentlich nur von Höhepunkt zu Höhepunkt, sie umschließt ein Schicksal in Schönheit und Ungeheuerlich und läßt die Modersitten einer literarischen Welt deutlich erkennen. Berlin und Nizza sind die Brennpunkte der nur zum Schluß etwas romantisch vorgelagte, die von Elshardt in seinem kühnen, wohlwollenden Stil wahrhaftig werden, der uns in die Welt der Luft im Süden prangender Blicke umschweifen läßt.

Die Danksgeschichte. Roman aus der Schwabenszeit von Richard Kipp. (Hilf-Verlag, Wien.) Ein etwas leichter, bis ins Einzelne gehender Schilderung gibt uns der Verfasser ein Bild aus der Wiener Vorwelt nach den wilden Jahren. Eine unheimliche Gegend verleiht weite Kreise in lüderlicher Spulantenwelt. Erwähnung folgt auf Erwähnung. Schwärzung und Verwirrung sind an der Tagesordnung. Das gibt eine Welt in stotterem Tempo, macht Bürokratien zu Millionen und Verwirrung zu Größen, bis eines Tages der große Zusammenbruch kommt, durch den Reiche über Nacht zu Bettlern werden, und mit Selbstmord, Entlohnung und Unterang der ganze Spektakel ein Ende nimmt.

Das Mitleid und andere Romane. Von Martin Röchl. (Kandhaus-Verlag, Jena.) Diese Dichtungen verdienen erste Beachtung wegen der herben, epischen Strenge des Aufbaus und des hervorragenden, stilistischen Beronormungsgedächtnis. Eine knappe, eindringliche Psychologie erreicht Vollendung in der Novelle „Ophelia“, die mit fähiger, energischer Behandlung des Stoffes die schmerzhafteste Befreiung eines Künstlers aus einer Illusion gibt. Von gleicher Bedeutung ist eine tragische Erzählung aus den Kriegstagen in Flandern „Der Bericht“, die längere Zeit langweilig war. Die Gestalten aller dieser Romane zeichnen eine Lebenskraft nach vornehmten Dasein, das Erkenntnis aus, zugleich betrachtet sie ihr Schicksal auf schmerzliche ironische Art wie Gogol, der Knardoff. Oble Fortsetzung und hoher Wille zu künstlerischer Jagd berechtigen, den jungen Dichter zu unseren großen Hoffnungen zu stellen.

Zwischen Roggenfeld und Hefen. Von Judith Stamm. (Kandhaus-Verlag, Jena.) Diese Skizzen bedeuten kein vages Rotwischwären, sondern eine dringende Fülle von Erkenntnis, mit Frische und Natürlichkeit erzählt. Die junge Dichterin weiß von der hellen Zukunft und dem Gottgefühl, das Natur und Menschenleben verbindet. Ihre Sprache ist ohne jedes abstrahierte Sentiment, sie liegt alles neu und kann es mit seltener Einfachheit künstlerisch gestalten. Die unmittelbare Wirklichkeit wirken diese lebhaften Erzählungen von einer Wundbarkeit oder einem Ritz durch ein Waldtal und überführen immer wieder durch die ursprüngliche Art zu leben, die Judith Stamm zu einer echten Künstlerin macht.

Sommerwunder. Von Henry Stöck. (Wend.) Das Thema der Dichtung ist die Liebe eines jungen Künstlers zu einer reichen, sommerlichen Frau, und zugleich die Geschichte einer Erzählung, im Schmerz zu wachsen. Der Reiz der feinen Erzählung liegt in der hohen Kunst, mit der die

Seiten dieser Menschen gebildet werden, und in ihrem Aufgehen in der Natur, in den Jahreszeiten, deren Klang und Schönheit mit tiefer Empfindung geschildert wird. Von dieser starken Begabung hat Henry Stöck bereits in ihrer Novelle „Jugendbild“ Beweis gegeben.

„Il“. Roman von A. Diefen. (Verlag Ed. Weigt's Nachfolger Fritz und Werner, Wiesbaden.) Ein anderer Courtisane-Roman von anderer Hand geschrieben. Der Zufall, und immer wieder ist es der Zufall, der hier eine Hauptrolle spielt. Der Roman ist groß angelegt und der Aufbau des Romans ist sehr schön, aber die Erzählung ist nicht so gut, wie man sie bei einem solchen Roman erwarten würde. Die Handlung führt eigentlich nur von Höhepunkt zu Höhepunkt, sie umschließt ein Schicksal in Schönheit und Ungeheuerlich und läßt die Modersitten einer literarischen Welt deutlich erkennen. Berlin und Nizza sind die Brennpunkte der nur zum Schluß etwas romantisch vorgelagte, die von Elshardt in seinem kühnen, wohlwollenden Stil wahrhaftig werden, der uns in die Welt der Luft im Süden prangender Blicke umschweifen läßt.

Der Atemleiter. Roman von Karl Hans Strobl. Verlag S. Staudmann, Leipzig. Der Verlag tut nicht gut daran, dieses Buch als humorvoll zu bezeichnen. Einige Reminiszenzen, die den Kopf auf den Kopf treffen, und einige lustige Situationsbilder machen noch lange keinen humoristischen Roman. Und ein solches Werk vor dem Verfasser auch nicht beabsichtigt. Sein neues Buch handelt, da es vor dem Kriege spielt, von der nationalen Not in Oesterreich, in der männlichen Hauptstadt im besondern. An dieser Not hat Strobl als einflussreicher österreichischer Student tätigen Anteil gehabt, und sie ist ihm, a u ch ihm, fast genug zu Herzen gegangen. Aus solchen Erlebnissen und Erinnerungen macht man später kein lustiges Buch; denn der nationale Kampf in Oesterreich war nicht weniger als bitter. So ist ihm seine Folgen von anderer Art. Diese Tragik erfüllt dieses Buch. Als Student tritt uns der Held Strobl entgegen. Von Osterreich für sein deutsches Volk befreit, unternimmt er einen Aufbruch gegen einen österreichischen Führer. Nicht um diesen zu töten, dazu war das Mittel zu gering, sondern um ihm zu zeigen, daß die Deutschen am Ende ihrer Tugendzeit angelangt seien. Die österreichischen Richter verurteilen Strobl zu zwei Jahren. Während dieser Zeit macht die Entdeckung seiner Deima große Fortschritte. Aus dem Gefängnis entlassen, findet Strobl sein Weib als „Frau“ eines Hofmanns. Ursache rezente Wirkung, Wirkung neue Ursache. Es ist die Katastrophe eines Volkes, die sich an dem Helden des Buches vollzieht. Bei einem schweren Zusammenstoß der feindlichen Nationen läßt sich Strobl zu dem Aufruf „Joh Deutschland“ herreißen, der ihm als Hochverrat ausgelegt wird. Seine Verurteilung entzieht er sich durch Selbstmord. Damit begehrt Strobl seinen Berrat an seinem Volk, denn dessen Ende ist ja bereits verloren. Und für etwas Verlorenes opfert sich kein Verräter. Das Leben braucht er bewegen nicht weiter zu lieben. Strobls „Atemleiter“ verleiht sich seinen beiden Romanen aus dem Prolog u. Epilog. Strobls Lebenleben würdig an,

Mannheimer Frauen-Zeitung

Klara Diebig.

Am 17. Juli wird Klara Diebig sechs Jahre alt. Wir alle, denen die deutsche Literatur herzensnahe ist, werden diesen Tag im Gedanken und im Gebeten mit der gelehrten Dichterin verbunden, die mehr als irgend eine dazu beigetragen hat, den durch die Beherrschung unserer Familienblätter oft in Verfall gekommenen Frauenroman wieder zu Ehren und Ansehen zu bringen. Gerade das sprachlich unangenehme und künstlerisch Wertverlorene dieser Gattung hat sie aus ihrer Knechtschaft völlig verbannt: die romantische Verlogenheit und die weibliche Gefühlsheule. Ihre kraftvolle, manchmal sogar herbe Art, wirkungsstärkender zu greifen und anzupacken, unterscheidet sich grundlegend nicht von der männlichen. Und doch müht sie den ganzen Frauenroman, d. h. dem von Frauen geschriebenen, die besondere Berechtigung zu geben, wenn nicht aus ihm das Frauenrecht in seiner eigentlichen Artung leuchtend und mächtig herausspringt. Gerade wenn wir dies zum Bewusstsein nehmen, ist Klara Diebig weiblich, durchaus weiblich. Diese Jüngerin Goethes, die ihre Kunst auf scharfe Beobachtung der Natur und tiefste Einsicht in die Wirklichkeit des wirklichen Lebens bis zu den äußersten Konsequenzen gestellt hat, kann die edelsten Gefühlsmomente in die Waagschale werfen, die im höchsten, der Mütterlichkeit, gipfeln. Von Liebessehnsucht, Liebesglück und Liebesleid wissen ihre Bücher zu reden; mehr aber noch von Mutterstolz und Muttersehnen und Muttertränen. Heilig sind ihr vor allem die Bande zwischen Mutter und Sohn, die wohl gelinder, aber niemals durchschnitten werden können. So ist keiner, mag sein Gemüt noch so verhärtet und verrückt sein, dem es nicht bei dem Worte Mutter, wenn auch nur für einen kurzen Augenblick, aufkaue.

Als Dichterin des heimatischen Geistes hat sie in Trier geboren und dann in Düsseldorf heimatisches Rheinlandsdichtertum mit der Novellensammlung „Kinder der Welt“ im Jahre 1897 ihre Schriftstellerlaufbahn begonnen. Sie hat das primitive Wesen dieser Gattung beherrscht, aber in aller Friedfertigkeit doch der härtesten menschlichen Weisheit fähigen Bauern und Bäuerinnen wie die sie umgebende Natur selbst wieder und wieder mit lebensvoller Frische abgezeichnet. Nicht umsonst ist sie mit der Ammannschilf einer echten Tochter der Erde aufgezogen worden. Die Dichterin erstarrte von der dankbaren Erde reichem Lohn, und die Rückkehr zu diesem Stoffgebiet wurde jedesmal zum Durchbruch für ihre Kunst. Jährlich führte sie in einigen Gesellschaftsromanen mit stark subjektivem Einschlag, von denen die „Rheinlandsdichtertum“ am bekanntesten geworden sind, Auseinandersetzung mit dem Leben und der Kunst. Der durch und durch naturalistische Eifel-Roman „Das Weibermännchen“, durch den sie sich im Mittelpunkt des literarischen Interesses und Reizmittels gerückt hat, brachte dann die entscheidende Wendung zu reiner Objektivität und Sachlichkeit. Seitdem hat sie den erregungsvollen Darstellungstil nicht mehr preisgegeben. Aber in ihrem nächsten Buch, dem Dienstbotenroman „Das tägliche Brot“, ist eine neue Note, die soziale, hinzutreten. Klara Diebig ist damit zur Dichterin der Not unseres Zeitalters geworden. Sie nimmt sich gütig der Armen und Armen, der Mitleidigen und Bedrückten an, wo sie nun immer wohnt, ob im Gebirge oder mitten in der Millionenstadt, und versucht sich mit tiefem Verständnis in die Lebensbedingungen und Seelenregungen ihrer Schicksaligen, ohne doch tendenziös aufzutreten; sie schildert, was und wie es ist, und läßt ungedrückt, wie es sein sollte und sein könnte. Auf der Charakterisierung des Weibes beruht ihre Stärke. Wenn sie im selben Roman, wie es meist geschieht, Gebildete und Ungebildete zusammenbringt, weiß sie für diese ungleich wärmere Teilnahme zu werden als für jene, und wenn sie in ihren Schmelzenden Erzählungen mißt, deren Stoffe verschiedenen Gesellschaftskreisen entlehnt sind, so laufen allemal die in den niederen stehenden den anderen den Rang ab.

Nach dem Tode ihres Vaters ist Klara Diebig zunächst zu Verwandten auf ein Gut in Posen gekommen, wo Deutsche und Polen durcheinander wohnen und sich hart im Raume stoßen — das an politischen Gegensätzen und politischen Konflikten reiche Schauspiel ihrer beiden Völker. „Das schloßende Meer“ und „Abjato“ ist. Dann hat sie sich dauernd in der Reichshauptstadt angelehnt, wo sie die zweite Heimat fand und an dem Besitz der allbekannten Buchhandlung C. Reißig u. Co., Herrn Cohen, den Gatten und Verleger zugleich. Dort ist sie, erfolgreich Theodor Fontane nachzulebend, zur Dichterin des weiblichen Gesellschafts- und Wirtschaftlebens geworden. Während hat sie in dem Roman „Die vor den Toren“ den vom Geiste diktierten Zug der Tempelhofer Vorstadt nach dem Innern des Reichentums geschildert und alsbald dazu ein ebenbürtiges Gegenbild („Eine Hand voll Erde“) geschaffen, das die Sehnsucht der in der Großstadt Zusammengepressten nach der verlassenen Natur darstellt. Der dritte großer Alt-berliner Roman „Das Essen im Feuer“ hebt sich vom politischen Hintergrund der Epoche 1848 bis 1866 ab; im Ehrschaftsfall des Heiden ist die ganze dumpe Reaktionsperiode veranschaulicht, aus der Klara Diebig als deutsche Volksheldin zum Tod schreitenden Genie befreit. Zwei viel gelesene Romane hat Klara Diebig gewaltigen Bekanntheit und Erfolg gesehen: die im Triumphjahre 1870-71 gefundene „Wacht am Rhein“, die zugleich den Widerstand zwischen rheinländischem Wesen und Preußenum hart heraushebt, und die im jüngsten Kriege spielende „Töchter der Hetuba“. Aber nichts von Sinnsaktionen und Schicksalsgeheimnissen: nur um die Wirkungen des Krieges auf Gemüter und Gemüter der Menschen ist es ihr zu tun. In den „Töchtern der Hetuba“ handelt es sich um die Gesamtheit der deutschen Mütter, die, wie einst die Gattin des Bräutigams, dazu verurteilt sind, das irdische Leben schwerer Last zu tragen. Auch sonst sind in die Romane der Diebig vorwiegend auf Massenentfaltung und Massenempfindung angelegt, und die Erlebnisse ihrer Einzelheldinnen spielen typisch für das Allgemeingebende zu sein.

Minutiöse Analyse feindlicher Zustände nach Art der russischen Naturalisten zu geben, ist nicht Sache unserer Dichterin. Sie pflegt ihre Menschen nicht so leizern oder unter die Lupe zu nehmen. Wo es auf reine Psychologie ankommt, scheitert sie leicht. So gerade in einem ihrer beliebtesten Romane „Einer Mutter Sohn“; da wandelt sie nur durch die ihrer Heldin eingepflanzte und auf den Leser übertragende Gefühlswärme über die Bedenken hinweg. Sie muß vielmehr aus dem Vollen schöpfen und aufs Ganze gehen können. Eine gesunde Natur und ein starkes Temperament sind ihre sichersten Vorzüge. Alles Vektoreisende haßt sie. Aufrecht und ehrlich geht sie gerade Wege. Nicht rückt sie selbst den gefährlichsten erotischen oder kirchlichen Problemen auf den Leib. Durch ihr „Weibermännchen“ und dann durch das herrliche Gemälde der Wächterin der Springbrunnens in einem ihrer wertvollsten Romane, dem „Kreuz im Bann“, hat sie den Kern des Materialismus auf sich geladen. Und doch ist sie dabei wiederum ganz tendenzlos und unparteiisch zu dem Wert geblieben. Sie hält sich eben nicht für befugt, das Weltbild durch subjektive Eingriffe zu verdrängen. Freilich ist es ihr auch durch subjektive Eingriffe zu verdrängen. Freilich ist es ihr auch durch die Diskonanz des Lebens durch und in humor anzupacken. Wenn Klara Diebig wäre unvollständig, wenn nicht mit zwei Worten gesagt würde, daß sie sich auch als Bühnenschriftstellerin wiederholt versucht hat. Durchaus nicht ohne Glück und doch auch nicht mit nachhaltigem Erfolg: die Erzählerin steht der Dramatikerin im Nacken. Und der Ruhm der Erzählerin ist so fest begründet, daß sie weiterer Fortschritt gar nicht bedarf. Und hat sie, die sich im Ballhause ihres künstlerischen Bemügens befindet, das letzte Wort nicht gesprochen, und es wäre nicht zum Bewundern, wenn wir eines Tages den Revolutionsroman aus den Händen der trefflichen Frau empfangen.

Politik und Mode.

Von Emma Stropp.

Politik und Mode — zwei Begriffe sind es, die anscheinend weit auseinander liegen, zwischen denen kein Verbindendes besteht, sich keine Gedankenbrücke schlägt. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Mode liegt seit allerdings, wenn auch bei Anstrengung, nachdem der Bekand deutscher Modenindustrie, der nach Kriegsausbruch im

Beden gerufen wurde, in dieser Beziehung außerordentlich wertvolle Aufklärungs- und Werbemittel entfaltet.

Wenig beachtet wurde bisher die Tatsache, daß die Mode auch politische Bedeutung in sich trägt. Es war das Verdienst von Dr. Robert Stern, in seiner Schrift „Die Weltpolitik der Mode“ (Politische Flugblätter, herausgegeben von Ernst Büch, Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart 1915) zum ersten Male dargelegt zu haben, in welcher weitläufigen und erfolgreichen Weise Frankreich von jeher die Weltmode als politisches Machsinstrument benutzte.

Seine Ausführungen zielten dahin, die damals aufstrebenden, mit dem allerdings irreführenden Schlagwort „Deutsche Mode“ bezeichneten Bestrebungen zu unterstützen. Sie und ähnliche Berufserklärungen erfüllen ihren Zweck insofern, als, wie bereits erwähnt, die volkswirtschaftliche Bedeutung der Mode in das rechte Licht gerückt wurde, zu der Erkenntnis ihrer außen- und innenpolitischen Wirkung ist man aber trotzdem noch nicht gelangt.

Es erscheint daher angebracht, diese Tatsache wieder hervorzuheben und zwar, weil die Modenentwicklung Deutschlands dem Auslande zur Zeit ein scharfes Bild unserer wirtschaftlichen Lage vermittelt. Nach dem Luxus zu urteilen, den die an der Oberfläche sichtbaren — leider nicht die besten — Kreise treiben, liegt für die uns zur Bewachung bestellten Gentesvertreter der Schutz nahe, daß es um Deutschlands Kräftigkeit nicht so schlimm bestellt sein könnte, wie unsere Volkswirtschaftler sie schildern. Mögen diese Herren innerlich vielleicht tiefberührende Erwägungen zugänglich sein, aus „Geschäftsinteressen“ vertreten sie nach außen hin diese Ansicht, wodurch im Hinblick auf die gegnerischen Entschädigungsansprüche Deutschlands Interessen schwer benachteiligt werden. Es ist daher nur zu bedauern, daß die Regierungsinfluenzen, die sich mit diesen Fragen beschäftigen, nicht den falschen Eindruck in Erwägung gezogen haben, den auch ein Ueberwachen des Kleiderluxus in Deutschland für unsere Außenpolitik zur Folge haben muß. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß die führenden und weiblichen Männer der deutschen Modenindustrie sich einem diesbezüglichen Hinweis nicht verschließen würden, so sehr ihnen selbstverständlich die soziale Höherentwicklung ihres Gewerbes der Umsicht im Inland und die Anbahnung neuer und einträglicher Auslandsbeziehungen am Herzen liegen muß.

Durch mittelalterliche Kleiderordnungen ließe sich allerdings zur Eindämmung des zur Zeit politisch so überaus schädlichen Kleiderluxus nicht tun, sie wäre nur durch erklärende und mahnende Einwirkung durch die Presse und Botsräte, sowie durch eine hohe Bekräftigung der Luxusmoden, für den Inlandsbedarf denkbar, deren Ertrag zur Verbilligung der Gebrauchsgüter zu verwenden wäre. Die wirtschaftlichen Nachteile, die dadurch der Modenindustrie vorübergehend erwachsen könnten, würden ihren Ausweis darin finden, daß die vollständige Vereinfachung des Volkes, durch die Erkenntnis der tatsächlichen wirtschaftlichen Lage Deutschlands seitens der Enquete gemindert und dem Modenwende damit in der Zukunft Wohlgefühlsverluste erhalten blieben, die sonst auch bezüglich der Gebrauchsgüter, auf ein Mindestmaß zusammenschrumpfen würden.

Die Unterschätzung unserer Real Lage läßt sich doch nun einmal zum großen Teil auf das äußere Bild unserer Lebenshaltung, der Einbildung in die inneren Verhältnisse besonders in die Einbildung des Mittelstandes, beziehen. Die Ueberwachungskommissionen naturgemäß verschlossen. Sie beziehen ihre Werturteile aus den Luxusmoden, den Zielen und sonstigen Verfallenserscheinungen der „eleganten Welt“. Die Politik in und durch die Mode möchte demnach dahin zielen, der Sparansicht und Unausfülltheit der Kleidung auch bei den Bekleideten, die oberflächlich und Gedankenlos zum Durchbruch zu verhelfen, sie nötigenfalls durch hohe Steuern zu erzwingen. Der Volkswirtschaftler würde damit außerordentlich gedient, ebenso, wenn man sich andere Grundzüge einer selbstbewussten Modenpolitik zu eigen machte, die für die Wiedereinnahme des Auslandsmarktes und die gerechte und wohlwollende Einschätzung Deutschlands von Bedeutung sind, an dieser Stelle jedoch nicht des Näheren beleuchtet werden können.

Bedenkfalls liegt eine große Gefahr darin, wenn sich in einem Lande, das am Weltmarkt sich, auf der Oberfläche ein Kleiderluxus, bei Männern und Frauen geltend macht, der in seinem Verhältnis zu der weiblichen Lage steht. Erschlag doch dem Korrespondenz einer großen Berliner Tageszeitung, für sich bei seiner Rückkehr nach London die Einfachheit und Sparsamkeit, die die Kleidung des Durchschnittes der englischen Frauen zeigt, im Gegensatz zu der Kleiderart des besagten hungernden Deutschlands besonders auf sich und es darf auch nicht vergessen werden, daß in den Vereinigten Staaten die Frauen durch Einführung einer, als Beweis gegen die Teuerung eingeführten „Einkaufsteuer“ wirkungsvolle Innenpolitik der Mode treiben.

Es wird daher Aufgabe der tiefberührenden und vaterländisch empfindenden Frauen sein, im engeren und weiteren Kreise der Bekleideten und gegebenenfalls auch durch eigene Initiative an den Reichsentscheidungskörper auf die Notwendigkeit hinzuwirken, eine selbstbewusste Modenpolitik auch bei uns einzuführen und selbst als Vorbild einflussvoller Sparansicht zu wirken. Letztere schließt nicht aus, daß der Luxus so weit und so tief, so tief und so weit, wie er sein vermag, wie die Lebenshaltung der Einzelnen es bedingt für Luxusmoden innerhalb des Reiches sollte, aber keine verlockende Werbemittel entfaltet werden. Unsere Industrie soll und sie muß antworten — denn sie braucht Arbeit, Verdienst und Höherentwicklung — sie dürfen aber nur Ausführender sein, die wir uns möglichst bezähren lassen, weil sie einen besonderen Geschmacks- und Qualitätswert besitzen. Der neue Reichtum und die Lebensfreude Deutschlands aber können ruhig mit einer hohen Steuer auf Luxusmoden belastet werden — durch die die Gebrauchsgüter dem Mittelstand und der werktätigen Bevölkerung verbilligt und das schlechte Bild zurecht gerückt wird, das unsere Modenpolitik — wenn überhaupt eine solche vorhanden ist — zu unserem Schanden dem Auslande bietet.

Der Kulturwert der Muse.

Von Kurt Meyer-Kotermund (Wolfsbühler).

Es gibt ein berühmtes Gedicht von Richard Dehmel, das sich „Der Arbeitermann“ betitelt und also beginnt:
Wir haben ein Weib, wir haben ein Kind
Weib Weib!
Wir haben auch Arbeit, und gar zu weit,
Wir haben die Sonne und Regen und Wind.
Uns fehlt nur eine Kleinigkeit,
Um so frei zu sein, wie die Vögel sind:
Nur Zeit!

Dieses dreizehner Gedicht, einst preisgedruckt als das beste sonbare Lied aus dem deutschen Volksleben, und mit einer einst beachtlichen Zeichnung von Anselmberger im „Simplicissimus“ (Jahrgang 1896, Nr. 37) erschienen, erhielt bald nach seiner Veröffentlichung programmatische Bedeutung. Entstanden in einer Zeit, in der die Dichter mit Vorliebe soziale Stoffe wählten, sprach es das Sehnen des Arbeitmannes nach frei sich entfaltender Menschlichkeit aus. Dieses Sehnen legt der Dichter in das Verlangen nach einer Verkörperung der Körper und Geist erdrückenden Alltagsform. Dehmel — und gleich ihm keine mit mehr als einem Tropfen „sozialen Oels“ gefüllte Dichtergeneration — nahm einen Gedanken auf, den bereits das auf dem Erfurter Parteitag des Jahres 1891 beschlossene Programm der deutschen Sozialdemokratie in einer bestimmten Forderung ausgedrückt hatte: Die Freistellung eines höchsten acht Stunden betragenden Normal-Arbeitsmaßes, Raum bei einem Punkte des Erfurter Programmes tritt die kulturelle Bedeutung so sehr hervor, wie in der Arbeitsbeschränkung, die nicht lediglich sozialpolitisch zu fassen ist. Die schärfste Zukunftsprognose in Dehmel Gedicht mit seinen prophetischen Worten: „Nur Zeit“ für weiteren Genießens — „Wir Vögel“ ist in unseren Tagen Wirklichkeit geworden, und was der Handwerker

schmerzlich hat erdulden müssen: Ruhe, soll auch ihm nunmehr zuteil werden. Gerade er, dem im Maschinenzeitalter die mechanisierte Arbeit die seelischen Bedürfnisse unbedeutend ließ, spürte naturgemäß den Durst nach einer angemessenen „Freizeit“ — als dem erlösenden Gegengewicht zu seiner mehr oder weniger unzeitigen, eintönigen Beschäftigung — in verführerischer Ruhe. Da man aber jedem nicht sein materielles Wohl genügt, sondern eine Fleißigkeit innewohnt, die es bei dem einmal Erreichten nicht bewenden läßt, so ist die moralische Forderung: Ruhe verpflichtet. Andernfalls wird sie zum Donnergewitter.

Ein neues Problem ergibt sich: Ruhe und Leere. Oder wie Schopenhauer, den diese Frage, die er geradezu als dämonisch wertet, so viel beschäftigt hat, es ausdrückt: Die Langeweile. Wie ein Mensch mit seiner Ruhe fertig wird, ist für den frankfurter Philosophen: Charakter entscheidend. In seinen Aphorismen zur Lebensweisheit spricht er einmal in seiner dritteren Art von der Lebhaftigkeit der Zeitverteilung: „Hauptächlich aus dieser inneren Leere entspringt die Sucht nach Gesellschaft, Zerstreuung, Vergnügen und Luxus jeder Art, welche viele zur Verschwendung und dann zum Elende führt.“ Den einzig rettenden Ausweg aus der Leere der Langeweile, der Heiligkeit der Ruhe, erblickt Schopenhauer im inneren Reichtum, im Reichtum des Geistes, der für die mannigfaltigen Erscheinungen der Innen- und Außenwelt, für deren sich stets erneuerndes Spiel, empfänglich ist und sich dadurch befreit. Diese Lebhaftigkeit „sämtlicher Vorstellungen“ möcht den selbst betäubenden Notbehelf überflüssig, Kurzweil und Gesellschaft „um jeden Preis“ suchen zu müssen.

In der guten alten Zeit fand Ruhe den Menschen in Hülle und Fülle zur Verfügung. Sie war die Voraussetzung der heute seltener mädchenshaften Beschaulichkeit unserer Vorfahren, die ihnen ermöglichte, Gemütswerte zu schaffen, ohne die unsere Kultur armfellig geblieben wäre. Nur ein Geschlecht, das über viel freie Zeit gebot, vermochte — in diesem Falle erscheint Schopenhauers Kritik zu einseitig — eine Gesellschaft zu entwickeln, die echte Lebenskunst war. Man denke nur an die sinnentfremdeten Tage des ammaligen Kololo oder an die schöpferischen fruchtbarsten Ruhestunden der Weimarer Hofgesellschaft.

Das heitere, glückliche Kind der Ruhe ist das Spiel, dessen beide Vorkörper nur in sorglosen, von keiner unzeitigen Tagesarbeit beschwerten Seelen ist und nur in diesen, der Kunst verwandt, sich schöpferisch auswirken kann. Der Spieltrieb, der verknüpft, je mehr aus dem unentwickelten Kinde der sich die Welt selbst verengende Verknüpfung wird, ist in seinem Kulturwert außerordentlich; der Tübinger Kunsthistoriker Rontal Lange & H. hat eine ganze Reihe von dem Spieltrieb hergeleitet. Ihm ist das scheinbar spiellose Spielen eine unmittelbar schöpferische Tätigkeit.

Der Mensch ist solange im Einklange mit sich und der Welt, als er die Ruhe nicht als eine Leere seines Daseins empfindet. Die Dauer dieses hegeligen Zustandes hängt weniger von seinem eigenen Jatum, als von seiner Naturanlage ab. Ursprünglich sentimental gerichteten Menschen wird die Ruhe am meisten anziehend erscheinen. Bei ihnen wird sich leicht eine Stimmung einstellen, die man als Weichmütigkeit bezeichnen kann. Die Griechen als wahre genießende „Künstler“ der Ruhe konnten den Schreien der Leere (horror vacui) noch nicht, — ihn peinlich zu empfinden war erst den Reflexionsmenschen der Neuzeit, vor allem den Deutschen, vorbehalten. Am heftigsten litten unter ihm die Romantiker. Mit ihrer disharmonischen Sehnsucht, die sie ewig in lockende Fernen zog, waren die Brentano, E. T. S. Hoffmann, Lenau u. a. nicht fähig, nach die Ruhe auszuhalten. Nur einer, Friedrich Schlegel, war dazu imstande; er lobpreist: „O Mühseligkeit, Mühseligkeit, du bist die Lebenslust der Unschuld und der Begierde; dich atmen die Seligen, und selig ist, wer dich hat und wegt, du helles Kleinod, einziges Fragment von Genügsamkeit, das uns noch aus dem Sturzabstieg“ (Vogelgen fern bewoglicher Freund Novalis der Meinung war: „Es ist Zeitigkeit, was uns an peinliche Zustände leitet.“

Nach der Romantik kam das Wiedererwecken, in dem wir heute das goldene Zeitalter der Gemütskultur, also auch der gerahmten Ruhe ein wenig neidisch zu beschreiben pflegen. Gelehrte, die Oberfläche jener Epoche von 1815-47 spiegelnd noch als eine Idylle wieder; das gemächliche Lebensstempo ließ noch Zeit, wohlgeil und angelegentlich Briefe und weisheitsvolle Tagebücher zu schreiben, in den Salons schlagfertig zu diskutieren oder die Familienfreunden mit moralischer Sinnigkeit zu verreden. Ausgeschlossen war noch der größere Teil des Volkes von den öffentlichen Dingen, daher erstarrte sich die leidenschaftliche Anteilnahme der vormärzlichen Zeit an Kunst und Theater. Unter der Decke aber gährte längst jene Unzufriedenheit, die sich im Jahre 1848 entlud und eine neue muhselige Epoche anknüpfte, von der Intimus Sternec an Sophie Schrab Rohrbachsboll folgend schrieb: „Durch die ewige Gemütskultur in Regionen und Politik sieht von dem Wolfe aller Reich, alle Gemütskultur, aller Frieden, entlich ewiger Wirt und Hader in den Familien und in den Ortschaften.“

Ein Vergleich mit der Gegenwart liegt nahe, er kann hier nicht gezogen und die Stellung der Ruhe nicht weiter erörtert werden; es erscheint sogar sehr unzeitgemäß, von ihr zu reden; da heute höchste Arbeitspannung als einziges Heilungsmittel aus Deutschlands Not gilt; trotzdem hat die Ruhe ihren Kulturwert noch wie vor, nur darf sie nicht in leeren, faden Zeitvertreib entarten, sondern muß zur Freierkunde werden. Die Volkspolizei hat hier wieder einmal das richtige Gefühl gefaßt, als sie den bezeichnenden Ausdruck „feiern“ (an Stelle von mühseligem) schuf.

Die Kunst schön zu sitzen.

Es gibt nur ganz wenige Frauen, die wissen, wie man sich hinsetzt und wie man schön sitzt. Diese überaus seltene Tatsache teilt uns ein Kenner mit, der sich mit der Frage des Sitzens vom ästhetischen Standpunkt aus eingehend beschäftigt hat. Die Damen, die wirklich zu sitzen verstehen, erspart es, „machen natürlich von dieser Kunst ausgiebigen Gebrauch. Es sind meistens keine Frauen, die fähigere ausüben, wenn sie sitzen. Sie entschlafen in dieser Situation eine Minute und einen Reiz, den sie sitzend nicht beifügen. Wenn eine Dame sitzt, kann sie auch ihre hübschen Hände besser zur Geltung bringen, kann mit einem Finger spielen, kann sich zu rücken und lächeln, kann überhaupt ein bezauberndes Spiel des Ausdrucks zur Schau stellen. Eine der mir bekannten „Sitzkünstlerinnen“ hat ihre Gesellschaften so eingerichtet, daß ihre Gäste den größten Teil der Zeit sitzend zu verbringen. Ob sie diese Maßnahme aus altruistischen Beweggründen getroffen hat, ist zweifelhaft, da es bekanntlich nur sehr wenig Damen gibt, die beim Sitzen gewinnen. Die meisten von ihnen stehen vielmehr wie ein Unglück aus, denn sie haben nur gelernt, im Stehen ihre Reize zu entfalten, und ihre ganze Toilette ist für das Stehen eingerichtet. Wo gibt es eine Dame, die bei ihrer Schneiderin im Stehen anprobiert? Natürlich ist dann auch die Wirkung der Toilette nicht in voller Höhe auf das Stehen berechnet. Wenn die durchschnittliche Frau sich niedersetzt, so zeigt sie immer häßliche Formen und unvorzählbare Linien. Die folgenden Dinge sind bei der Kunst des Sitzens“ hauptsächlich zu beachten. Eine große Frau sollte sich nicht auf einem großen Stuhl niederlassen. Es ist furchtbar, eine hochgewachsene Dame auf einem niedrigen Stuhl zu erblicken, auf dem sie die Linie bis zum Rinn ansetzen muß. Mittelmäßiger Größe aber bevorzugt die großen Damen die höchsten Stühle; sie glauben, daß sie dann kleiner und daher besser aussehen. Aber das ist ein großer Irrtum. Die Kleinwüchsige Dame dagegen sieht sehr schön nach einem möglichst hohen Stuhl aus, denn sie möchte gern „ihre Länge eine Elle zulegen“. Aber sie acht nicht, wie schief es aussieht, wenn sie mit den Füßen in der Luft baumelt. Man neige sich nicht vorwärts, wenn man sitzt; man lege sich auch nicht zurück oder ralle sich. Wenn man sich so bequem macht, sieht man ungesund aus und erweckt den Eindruck, als wolle man seinen Besuch so lange ausbleiben. Jedoch auch jede feste Haltung muß vermieden werden. Die meisten Frauen lassen sich in einem Stuhl sinken wie ein Kumpel. Das ist falsch. Man beginne das Sitzen mit dem Rücken, indem man das ganze Körpergewicht auf einen Fuß verlagert. Dann lege man die linke und rechte so allmählich auf den Stuhl. Wenn man aufsteht, so erhebe man sich ebenfalls allmählich, indem man alles Körpergewicht auf einen Fuß verlagert. Man dürfe nicht empfinden, daß sie sich so langsam tut, wie wenn man erstarrt wäre. Vor allem aber muß die Kunst des Sitzens eben, denn Millionen den Frauen wissen nicht, wie sie sich setzen sollen, und dies ist ein von einem großen Entsetz.

Handel und Industrie.

Der Einzelhandel gegen Zwangspreisabbau.

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels gibt bekannt: Obwohl der Einzelhandel aller Geschäftszweige der veränderten Konjunktur bereits von sich aus in weitem Umfange Rechnung getragen und seine Preise zum Teil weit unter die eigenen Herstellungskosten abgebaut hat, sind gleichwohl in mehreren Städten Bestrebungen hervorgetreten, solchen Preisabbau mit Maßnahmen des Zwanges, stellenweise unter Drohungen, zu verstärken und zu beschleunigen. So haben in Aschaffenburg, Karlsruhe, Biebrich, Oschatz und anderen Plätzen die Gemeindebehörden unter dem Druck der Massen und insbesondere der organisierten Arbeiterschaft die dortigen Einzelhandelsgeschäfte aller Art genötigt, große prozentuale Preisermäßigungen ohne Rücksicht darauf, wie weit die bestehenden Preise bereits abgebaut waren, vorzunehmen.

Dieses Vorgehen bedroht aufs schwerste viele Geschäfte, aber die geschilderten Maßnahmen haben eine weit allgemeinere Bedeutung, die über den Einzelhandel hinaus Folgewirkungen von unabsehbarer Tragweite befürchten läßt. Der Einzelhandel kann auf die Dauer die Last nicht tragen, die einseitig ihm auferlegt werden soll. Es ist deshalb unvermeidlich, daß er durch die geschilderten Zumutungen in seiner geschäftlichen Betätigung lähmegelegt wird. Es bleibt ihm nur dann übrig, seine Einkäufe zu sistieren und die Verantwortung für die weitere Versorgung der Bevölkerung denjenigen Stellen zu überlassen, die mit der Verhängung eines in hohem Maße bedenklichen und vielfach auch rechtlich angreifbaren Zwanges Wirtschaftspolitik zu treiben glauben.

Die verantwortlichen Amtstellen im Reiche wie die Zentralregierungen der Länder müssen hier unverzüglich eingreifen, um solchem Unwesen zu steuern und für ungesetzliche Akte untergeordneter Instanzen Remedur zu schaffen. Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels hat nach dieser Richtung hin bereits alle notwendigen Schritte unternommen.

Börsenberichte.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 13. Juli. Abschlüsse vollzogen sich heute in Dingler'sche Maschinenfabrik-Aktien zu 155% und in Zuckerfabrik Waghäusel zu 328,50%. Ferner wurden Rhein. Creditbank-Aktien gehandelt zu 130,25%. Von Industrie-Aktien waren höher: Seilindustrie 150 G. und Karlsruher Maschinenbau 252 G.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 13. Juli. (Drahtb.) Die Gesamtstimmung war fest und vereinzelt trat rege Kaufkraft für Industripapiere hervor, von denen u. a. Zellstoff Aschaffenburg um weitere 11% auf 300 gestiegen wurden. Deutsch-Atl.-Telegr.-Ges. zogen mit 185 5/8 an. Oberbedarf gewonnen 3 3/4% (223). Gelb- und Silberminen sind 3% auf 304 1/2 gebessert, dagegen verloren Mannesmann 4 1/4 (181 1/2). Chemische Aktien gut behauptet. Holzverkohlung 355. Rütgerswerke 254. Scheideanstalt 51 1/2. Unter den Bankaktien wurden Metallbank 15% auf 235 gestiegen. Deutsch-Asiat. Bank zogen 4 1/4 an, 424 1/4. Schwach lagen Nordd. Lloyd, minus 3 1/4 (176 1/2). Hamburg Paketfahrt minus 3% (179 1/2). Oesterr. Staatsbahn gaben 2 1/4% nach, 218 bis 217. Schantungbahn, welche 680 einsetzten, stiegen an der Nachbörse auf 683. Unter Abgabeneigung litten Deutsche Petroleum, 860 bis 853. Deutsche Erdöl 1640 bis 1630. Opiag 5100. Ludwig Ganz fest, 208 bis 215.

Berliner Metallbörse vom 13. Juli.

Preise für 100 Kg. in Mark:

	9. Juli	13. Juli
Elektrolytkupfer (wire bars)	1601	1628
Raffinadekupfer (99-99,2%)	1075-1100	1100
Hüttenweicheisen	478	478
Hüttenzink (Synth.-Preis)	—	—
do. (im freien Verkehr)	600	620
Hüttenaluminium (98-99%)	2100-2200	2200-2300
Bankzinn	4000	4100-4200
Hüttenzinn (99%)	—	—
Reinnickel (98-99%)	3800-3900	3900-3900
Antimon (Regulus)	725	725
Platten Zink	390-400	420
Silber	795-800	815-825

Wirtschaftliche Rundschau.

Zuckerfabrik Frankenthal in Frankenthal.

Wie wir s. Zt. meldeten, wurde in der a.-o. Generalversammlung obiger Gesellschaft am 29. April d. J. die Erhöhung des Aktienkapitals um 1,2 Millionen „ durch Ausgabe von 11 000 Stück neuen Aktien à 100 „ beschlossen. Wie nun aus dem Anzeigenteil vorliegender Nummer ersichtlich, bietet die Filiale Kaiserslautern der Rheinischen Creditbank namens des Uebernahme-Konsortiums den Aktionären der Zuckerfabrik Frankenthal die neuen Aktien zum Preise von 110% zuzüglich 5% Stückzinsen und des Schlussnotenstempels zum Bezug an. Wie den Bedingungen zu entnehmen ist, hat die Ausübung des Bezugsrechts in der Zeit vom 14. bis 27. Juli d. Js. zu erfolgen. Zeichnungstellen am hiesigen Platze sind die Rheinische Creditbank wie die Süddeutsche Discouto-Gesellschaft A.-G. Bezüglich der Bedingungen verweisen wir auf die Anzeige der Gesellschaft.

Ausführungsbestimmungen über die Außenhandelskontrollen. Der Reichsanzeiger enthält eine Bekanntmachung über weitere Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über die Außenhandelskontrollen vom 20. Dezember 1919 und eine Abänderung des Ausfuhrabgabentarifs.

Neueste Drahtberichte.

Der deutsche Saatensand Anfang Juli.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht mit der gewohnten Verspätung eine Uebersicht über den Saatensand im Deutschen Reiche Anfang Juli. Der amtliche Bericht weist darauf hin, daß die Witterung im vorigen Monat infolge ungleichmäßiger Verteilung der Niederschläge nicht ganz günstig für das Wachstum der Feldfrüchte war. In West- und Süddeutschland herrschte mehr oder minder große Trockenheit die die Halmfrüchte u. Futterpflanzen im Wachstum ziemlich stark geschädigt hat. Bis Mitte Juni waren Nachfröste weit verbreitet, unter denen die Roggenblüte und Kartoffeln gelitten haben. Der Weizen verspricht guten Ertrag an Stroh und Körnern. Das trifft auch für Spelz zu. Der Winterroggen, welcher schnell seiner Reife entgegengeht, hat in der letzten Zeit sich noch etwas gebessert. Der Roggen ist zu großen Teil etwas dünn geblieben, weist jedoch meist befriedigenden Körneransatz auf. Sommerweizen, -Roggen und -Gerste finden im Großen und Ganzen eine voll befriedigende Beurteilung. Nur der Hafer bietet größtenteils wesentlich schwächere Ernten, und auch hinsichtlich Hackfrüchten wird mitgeteilt, daß die Nachrichten über den Stand der Kartoffeln und Zuckerrüben sehr verschieden lauten. Da die Hackfrüchte erst im Anfang ihrer Entwicklung stehen, kann bei einem günstigen Verlauf der Witterung in den nächsten Monaten mit dem Ausheilen der vorhandenen Schäden gerechnet werden, sodaß Befürchtungen für die Ernte vorläufig noch nicht am Platze sind. Der erste Schnitt von Klee, Luzerne und Wiesen ist fast überall in reichlichen Mengen in sehr guter Beschaffenheit eingebracht worden.

Koerting, Elektrizitätswerke A.-G.

Berlin, 13. Juli. (Eig. Drahtb.) Der Bruttoüberschuß ist insgesamt von 2 auf 3,9 Mill. „ angewachsen. Nach Abzug der Unkosten usw. ergibt sich ein Reingewinn von 335 081 Mark, aus dem 6% Dividende und ein Bonus von 9% zur Verteilung gelangen sollen. Hinsichtlich der Belieferung der Werke mit Betriebsstoffen, insbesondere Kohlen, hat sich im vergangenen Jahre eine Besserung bemerkbar gemacht. Die Gesellschaft konnte sich mit dem größten Teil ihrer Stromabnehmer über eine den Verhältnissen angepasste Erhöhung der Strompreise auf gutlichem Wege einigen. Die Tochtergesellschaft in Niederbronn i. E. steht noch immer unter französischer Zwangsverwaltung. Das gleiche Schicksal traf die beiden Blockstationen in Posen, und zwar von polnischer Seite. Die Ueberlandzentrale Langenberg ist an die Thüringer Gasgesellschaft verkauft worden. Ebenso wurde das Werk in Mosbach und Strinau abgestoßen. Der aus diesem Verkauf erzielte Gewinn gestattet die Ausschüttung von 9% an die Aktionäre.

Eiberfelder Bankverein.

Berlin 14. Juli. (Eig. Drahtb.) Das Institut, das Ende vorigen Jahres durch die Eiberfelder Filiale der Deutschen Bank übernommen worden ist, wird auf Wunsch der Stadtverwaltung und weiter lokaler Kreise, denen an der Erhaltung des Namens der Bank gelegen ist, wieder unter der Firma Eiberfelder Bankverein A.-G. mit 6 Mill. „ Kapital ins Leben gerufen. Gründer sind die Deutsche Bank mit einigen ihr nahestehenden Herren.

Guter Abschluß der Oesterreichischen Kreditanstalt.

Berlin, 13. Juli. (Eig. Drahtb.) Die Oesterreichische Kreditanstalt beschließt das Geschäftsjahr 1919 mit einem Reingewinn von 46,1 Mill. Kronen, was gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von 30,3 Mill. Kronen bedeutet. Die Dividende wird mit 38 Kronen gleich 11 1/4% gegenüber 20 Kronen gleich 6 1/2% im Vorjahre vorgeschlagen. Außerdem werden 10 Mill. Kronen dem allgemeinen Reservefonds und der Baureserve und der gleiche Betrag dem Pensionsfonds zugewiesen. Die Bilanzsumme ist um 331 auf 3 606 Mill. Kronen gestiegen.

Hauptredaktion: Dr. Fritz Goldbaum.

Verantwortlich für Politik: J. B. Dr. H. Pfla; für Rechtswesen: K. Madern; für Lokales und den übrigen redaktionellen Teil: Richard Schindler; für Handel: J. B. Franz Rischer; für Anzeigen: Karl Ogel. Druck und Verlag: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim, P. 6, 2.

Während der Reisezeit ist der Mannheimer General-Anzeiger erhältlich

in Heidelberg: Bismarckplatz (Kiosk),

Baden-Baden: Sofienstraße 13,

„ „ Kiosk am Kurhaus;

außerdem findet man denselben regelmäßig in nachstehenden Bahnhofs-Buchhandlungen:

Mannheim
Schweigen
Heidelberg
Bruchsal

Karlstraße
Oos
Baden
Offenburg

Amliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Donnerstag, den 15. Juli gelten folgende Verträge:

Für die Verbraucher:

Butter: 1/2 Pfund zu M. 2,25 die Buttermark 110

in den Verkaufsstellen 681-770.

Speiseöl: 125 Gramm zu M. 3,25 die Fett-

markte 10 in den Verkaufsstellen 1-600.

Schmalz: 1/4 Pfund, 70 Gramm zu M. 1,05 die

Buttermarkte 111 in den Verkaufsstellen 1-1000.

II. Für die Verkaufsstellen:

Zur Abgabe sind bereit:

Speiseöl: 125 Gramm zu M. 3,25 für die Ver-

kaufsstellen 601-850 bei der Stadt, Fettmarkte

im Schlachthof am Donnerstag, den 15. Juli,

von 7-11 Uhr. Kussmetz und Gefäße mit-

bringen.

Schmalz: 250 Gramm zu M. 1,10 für die

Kolonialwarenverkaufsstellen 1-1000.

Warmebe: 250 Gramm zu M. 1,85 für die

Kolonialwarenverkaufsstellen 1-1000.

Schädlisches Bekämpfungsmittel, C 2, 16/18.

Petroleum.

Gegen Abtrennung der Karten 30-33 der

gelben Karte je 1/2 Liter = 2 Liter Petroleum;

gegen Abtrennung der Karte Nr. 12 der grauen

Karte = 1/2 Liter oder eine Karte, soweit Vorrat

erhält und solange der vorjährige Höchstver-

brauch von den Bezugsberechtigten nicht abgemessen

wurden in den durch Bekanntmachungen be-

zeichneten Verkaufsstellen. Die vorhergehenden Wochen-

nummern sind verfallen. 114

Offentl. Versteigerung

Am Freitag, den 16. Juli 1920,

vormittags 11 1/2 Uhr

werde ich in Wemmershof (Am Belshelm,

Behörden Belshelm) mit Zustimmung an der

früheren Brennerlei zu Wemmershof gem. § 373

des H.-B.-G. auf Rechnung dessen den es angeht,

gegen bars Zahlung öffentlich versteigern:

8 eiserne Gärbottiche, etwa 2000 Liter

haltend, zerlegt,

1 Destillationsapparat für 90% Spiritus

aus Gaseisen, fast neu,

1 Spiritus-Kühlapparat (Kupfer)

1 Rekuhr für Alkohol,

1 Spiritus-Sammelgefäß, ca. 15 000

Liter haltend, Eisen,

1 Spiritus-Sammelgefäß, ca. 4 000

Liter haltend, Eisen,

1 Spiritus-Sammelgefäß, ca. 1 500

Liter haltend, Eisen,

2 Dampfmaschinenpumpen, 1 Grün-

malzmaische, 1 Maisbottich mit

Rührwerk und doppelter Kupfer-

fällung, 1 Hebedämpfer und ein

Schleppreservoir. 8336

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Suchen, den 12. Juli 1920.

Gütz,

Rechtsanwalt in Suchen i. Baden.

Aufbewahrung

von Möbeln, Waren, Koffer und Kleinfertigen.

Kofferbeförderung R.G. 4, Tel. 6978.

Nachlaß - Versteigerung!

Im Auftrage der Erben veräußert und versteigert

ich, mit behördlicher Genehmigung am

Donnerstag, den 15. Juli und Freitag, den 16. Juli 1920

im Hause „Kaiserring 36, III. Stock“

nachfolgende Gegenstände öffentlich gegen bar an

den Bestbietenden und zwar: 8345

1 hell eich. reich geschnitztes Ess-

zimmer, bestehend aus: 1 Tisch, 1 Diwan

mit Umbau und großem Spiegel, 1 Kuschel-

stuhl, 6 Stühle, 2 Servierstühle und 2 Stühle

1 Garnitur große Tisch- und weiße Vorhänge

für 1 großes Stiel. Fenster

1 kompl. Schlafzimmer, bestehend aus:

2 Betten mit Patentrollen, 1a. Hocharmstühlen,

1 Federbett, 1 Nachtkommode mit Spiegel, 1

2 Nachtschrank mit Marmorplatte, 1 Spiegel-

schränk, 1 Handtuchständer

1 Salongarnitur, bestehend aus: Diwan mit

Umbau und geräumtem Sessel, 2 Fauteuils,

2 Hochstühle, 1 Prunkstuhl u. 1 Salonstühl

1 Badeeinrichtung, bestehend aus: 1 Kof-

fenstern (Kupferstiel) mit Badewanne, kompl.

montiert

ferner:

1 großer feiner Diwan, 1 Smyrner Top-

plisch 3 x 4 Meter, 1 feiner Damen-

schreibtisch und Büchertisch, 1 prachtvolle

Standuhr (hell eich.), 1 antike Tisch,

1 große Kommode, 2 Regulatoren, 1 Nachttisch

mit Marmorplatte, 1 Bücherschrank,

Wahrschiff, 1 große Stange, 1 Gefäßkasten

mit Marmorplatte, Servierstühl, 1 Majol-

kastule mit großer Vase, 1 große

Parasol, 1 Stuhl, 1 Plüschgarnitur,

1 große Rotenstange, 1 grüner Fauteuil,

1 Kleiderkasten, versch. Silber, Gelde-

schilde, versch. große und kleine Spiegel,

große Stoff- u. Leinwandvorhänge

für kompl. Fenster, 2 Holzsäulen-Fig-

uren (Kunstgegenstände), 1 Zimmererker

mit Podium, Bank, Panel und

Wandbehang, komplette Estrade

versch. Gaslaternen, Suspension, Lampen

und Wandlampen, 1 eiserne Blumen-

hänge, 1 Tisch, 1 Jettungshalter, Barometer,

1 große Marquise für Balkon,

kompl., 1 eich. Balkontisch und 3 Stühle,

hausepothek, 1 großes Schlafzim-

merbild „Sgt. Madonna“, 1 Bettstuhl,

1 Nachttisch, 1 Dienstmädchen, 1 Küchenschiff, 2

Schreibtische, 1 Küchenschiff, 1 Feder und Stühle,

1 Fleischhaken, 1 Gasbrenner, 1 Gasbrenner,

1 Abstreifer, 1 Küchenschiff, 1 Eisenständer,

1 Kupfergeschloß, 1 Nachtschrank, 1 Küch-

geschloß, Porzellan, Gläser, Figuren, Dosen,

Rippelchen und versch. Hausat.

„Versteigerer“

Julius Knapp.

Die Gegenstände können aus freier

Hand zu den Anschlagpreisen am

Donnerstag, den 15. Juli 1920

nachmittags von 2-8 Uhr

gekauft werden.

Die öffentliche Versteigerung selbst

beginnt am

Freitag, den 16. Juli 1920

vormittags 9 Uhr und nachmitt. 2 1/2 Uhr.

Versteigerung.

Mit behördlicher Ge-

nehmigung versteigere ich

am Freitag, den

16. Juli d. Js.,

nachmitt. 2 Uhr

in 3, 17 (Hof)

Rüchengefähr, Gläser,

Porzellan (Weihen und

Wedgwood), Wachsgar-

nituren, Wachstisch,

Wachstisch, 1

Rudelbreiter, 1 großes

Reißbrett mit Schiene,

Rippgegenstände, Figuren

Büsten, 1 versch. hand-

gezeichnet, 1 Lib. Lein-

wand, 1 Wanduhr, 1 Bügel-

ofen mit Rohr, 2 Petro-

leumbetriebene, 1 Wasch-

stiel, Tisch- und

Bett-Waschung,

noch sehr gut,

herren- u. Damenstiefel,

1 Kellner, 1 Reife-

stiefel, 1 Damenstiefel,

1 feines einget. Schmud-

schloß, mehrere sehr

schöne gerahmte Bilder,

1 Partie ungerahmte

Bilder, 1 sehr schöner

Spiegel mit eigener

Kassette, einige kleinere

Spiegel, große farbige

Luchsvorhänge m. Golekten

1 noch sehr gut. Grammo-

phon mit Platten, 2 alte

Ringenwagen,

2 Kästen mit

Modellschreiner-

Werkzeug.

1 Dienstm., handgemalt,

1 Tisch, 1 Tisch, 1 Tisch,

Zuckerfabrik Frankenthal in Frankenthal.

In der außerordentlichen Generalversammlung obiger Gesellschaft vom 29. April 1920 wurde beschlossen, das Aktienkapital um Mk. 13.200.000.— durch Ausgabe von 11.000 Stück neuen auf den Inhaber lautenden Stammaktien zu je Mk. 1200.— mit Dividendenberechtigung auf 1. Oktober 1919 zu erhöhen.

Wir bieten namens eines Konsortiums den Aktionären der Zuckerfabrik Frankenthal die von diesem übernommenen neuen Aktien zum Kurse von 110% zuzüglich 5% Stückzinsen vom 1. Oktober 1919 und des Schlussnotenstempels unter nachstehenden Bedingungen an:

1. Auf jede alte Aktie kann eine neue Stammaktie bezogen werden.
 2. Die Ausübung des Bezugsrechtes hat zur Vermeidung des Verlustes desselben in der Zeit vom 14. Juli bis einschließlich 27. Juli d. J. zu geschehen.
 3. In Kaiserslautern bei der Rheinischen Creditbank Filiale Kaiserslautern in Mannheim bei der Rheinischen Creditbank bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft Akt.-Ges. in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Bank Filiale Frankfurt bei dem Bankhaus M. Holzner in Ludwigsport bei der Pfälzischen Bank.
 4. Zur Geltendmachung des Bezugsrechtes sind die alten Aktien ohne Dividendscheine mit einem Anmeldevordruck, welcher bei den Anmeldestellen erhältlich ist, zur Abstempelung einzureichen und gleichzeitig ist der Bezugspreis von 110% = Mk. 1320.— für jede neue Stammaktie zuzüglich 5% Stückzinsen vom 1. Oktober 1919 bis zum Tage der Einzahlung sowie der ganze Schlussnotenstempel zu entrichten.
 5. Ueber die geleisteten Einzahlungen werden Kassensquittungen erteilt, welche nach Fertigstellung der neuen Stammaktien gegen diese umgetauscht werden.
 6. Soweit das Bezugsrecht durch Briefwechsel ausgeübt wird, werden die Bezugsstellen die übliche Bezugsprovision berechnen.
- Auf Verlangen sind die obengenannten Stellen bereit den An- und Verkauf von Bezugsrechten auf die neuen Stammaktien zu vermitteln.

Kaiserslautern, den 10. Juli 1920.

Rheinische Creditbank Filiale Kaiserslautern.

Kriegs-Abitur. Höhere Vorbereitungsanstalt Freiburg i. Br. 8020

Ein neuer Vorbereitungskursus beginnt am 10. Juli. Seit 14 Jahren bestanden fast 100 Schüler. Allererste Lehrkräfte. 8020

Agram (Jugoslavien) und Belgrad (Serbien).

Unser nächster Eilgüterzug mit Begleitung ganz per Bahn (nicht zu verwechseln mit kombinierten Schlepplügen via Donau) verlässt zwischen 28. u. 31. Juli die schweiz. Grenze.

Güter müssen spätestens am 22. Juli in Mannheim oder Frankfurt greifbar sein.

Danzas & Cie. G. m. b. H., Spedition

Mannheim, L. 11, 18 Telephon 3705 u. 831 Frankfurt a. M. — Mainz — Stuttgart

(Vertretungen in Grefeld, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Hagen, Köln).

Öffentliche Versteigerung.
Donnerstag, den 15. Juli 1920, vormittags 12 Uhr, werde ich im Büreau Nr. 12, gemäß § 373 S. 2, B. gegen Verzählung öffentlich versteigern:
1 Waggon Hafer.
Häheres im Termin.
Dingler, Gerichtsschlichter.

Öffentl. Versteigerung
Donnerstag, 15. Juli 1920
mittags 12 Uhr versteigere ich im Börsensaal, gemäß § 340 H. O. B.
4001 Briketts
gegen bare Zahlung.
Groben liegen bei der Versteigerung auf, letzter kann die Ware am 15. Juli 1920, von 9—11 Uhr vorm., auf Bahn „Johann Friedrich“ Schiffsheer Friedrich Feuer, am Lager-Hugo Schnees, Redaktionsbestellungen werden.
Einführerlaubnis ist nicht vorhanden, nach der Schweiz könnte die Schiffsladung jederzeit weiter gehen.
Bindert, Gerichtsschlichter.

Rolladen Reparaturwerkstatt
Kolladen- und Stieren & Hermann
Augustenstr. 33 Mannheim Tel. 2007

Schönheitsmieder „Realco“



gibt tadelloser Figur h. größter Bequemlichkeit.
Brusthalter nur in guten ausprobiert. Schließen. Untertal in viel Ausführung.
„Realco“ Fabrik neuzeitlicher Frauen-Unterkleidung.
Wilhelm Albers P. 7, 18 Heidelbergergasse

Chron. Leiden

Hundertbare Erfolge. — Hunderte Dankschreiben. — wie Rheumatische, verbunden mit Beinrumpfen, Blasenkatarrh, hysterische Krämpfe, Nerven, Schlingen, Kinderleiden, Herzerkrankungen: Herzverwölbung, Fetters, Herzneurose, Stoffwechselliden: Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Leber, Galle, Nieren- u. Blasenkrankungen. Haut- u. Hamleiden: Anarthritis, kreisförmige Rauhheit, starke Schuppenbildung, trockene u. nasse Flecken, Hautflechte, tuberkulöse Geschwüre, Beinschmerzen, Gelenksentzündungen, Frauenkrankheiten. Krampf- u. Drüsenleiden behandelt mit best. Erfolg bei nur **2,-** Lichtheil-Anstalt Königs nur **2,-**

Telephon 4329. Mannheim. Halbes. Paradenplatz. Damenbedieng. d. Arzt. gepr. Massenge. geöffnet u. 9—12 u. nachm. von 2—6 Uhr, Sonntags u. 9—1 Uhr. Ausf. u. Groß. grat. u. franko.

Gas-Oele Treib-Oele Oele u. Fette Lösungsmittel Heizprodukte

Hefern laufend nur an Selbstverbraucher
METTLER & HAUSER, STUTTGART
Teleph. 11048. Telegr.-Adr.: Chemieprodukt, Friedrichstr. 3

Offene Stellen
Inspektor für U. u. H. Abteilung
gegen Gehalt, Logisvergütung und Provision sofort gesucht. Herren, die in den obigen Zweigen mit Erfolg tätig gewesen sind, bitten wir, Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisnachweisen und Gehaltsentwürfen zu richten unter U. R. 77 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Stenotypistin
In allen kaufmännischen Büroarbeiten gewandt gesucht.
Geschriebene Angebote unter Z. H. 93 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Tüchtige 1. Verkäuferinnen
für unsere Abteilungen
Luxus und Galanterie
Emaille, Glaswaren, Porzellan
per sofort oder später gesucht.
Warenhaus Kander
G. m. b. H.

Photographin
zur Ausführung von Amateurarbeiten bei gutem Gehalt gesucht. Betroffene nach Bestimmung im Kopieren und Auswählen von Geschäftspapieren bitten, Gleichzeitigkeit.

Gehilfin
gesucht ohne Vorkenntnisse. Angebote unter T. S. 1012 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Fräulein
aus guter, bürgerlicher Familie, gewandt in Kurrentschrift und auf Continentalmaschine, auch in Ablegarbeiten bewandert, sofort gesucht.
Angebote unter N. W. 147 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tücht. Stenotypistin
mit längerer Tätigkeit (keine Anfängerin) an feinschriftliche Arbeiten gewandt, in angenehmer Stellung zum leichten Eintritt gesucht.
Verlässliche Beurteilung erbeten unter Berücksichtigung der Besondere.
Helmreich & Co., Heidelberg — Wiesbaden.

Reisender Lebensmittel-Großhandlung
gegen hohe Provision sofort gesucht.
Geb. umf. Z. F. 91 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Höher Verdienst für Herren u. Damen
welche Lust an leichter Arbeit haben. Kenntnisse nicht erforderlich. Wohnungen Mittwoch u. Donnerstag u. 9—11 Uhr. Stadt Oberdurlach P. 6, 6. G. Edelmann

Kassiererin
für ein lebhafte Geschäft mit vornehmer Kundenliste zu 1. September gesucht. Bedingungen gutem Lohn, Pension, Verrentung.
Schriftliche Angebote mit Zeugnis und Gehaltsentwürfen unter N. V. 149 an die Geschäftsstelle.

Alleinmädchen
Goldberg
Seethausstraße 22.
Ordentliches Mädchen
zu einzelner Dame per 1. August gesucht.

Mädchen
zu einzelner Dame per 1. August gesucht.
Geb. umf. Z. F. 91 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Mädchen
für Küche und Haushalt, und ein zuverlässiges Mädchen
aus guter Familie für Zimmer- und Näharbeit sofort oder später gesucht.
Borsheimer bei 5219 Dr. Blausch, K. 1. 7b, 2 Treppen.

Mädchen
für kleinen Haushalt sofort gesucht.
Geb. umf. Z. F. 91 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Bess. selbst. Mädchen
oder einfr. Haushälterin, m. alle Hausarbeit übernimmt, gesucht.
Geb. umf. Z. F. 91 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Vertrauens-Stellung!
Widweib, bester
Mädchen
nicht unter 30 Jahren, evtl. Ausbildung, Franz. in Hausarbeit gründlich erfahren zu allein. Herrn sofort od. 1. Aug. gesucht.
Geb. umf. Z. F. 91 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche
Tüchtige kaufm. Lehre gesucht
für jung. Mann aus gut. Fam., Einl.-Bes. 1 1/2 Jahre lehrmeisterl. tätig. Gehl. Angebote erbet. unter Z. B. 81 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Chauffeur
(Anfänger) sucht Stellung. Angebote unter Z. E. 93 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Besseres Mädchen
welches Kochen kann, sucht Stelle als
Geb. umf. Z. F. 91 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Stütze
Geb. umf. Z. F. 91 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Verkaufe
Haus - Verkauf.
Gute g. rentabl. Geschäftshaus in P. 1. Lage, Baden, Wagnitz, Lötterstraße, Linde halber günstig zu verkaufen.
Geb. umf. Z. F. 91 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Orchestrion
billig zu verkaufen.
Maier, G. S. 1b part.

Geschäfts- u. Wohnhaus

beliebend aus:
1 schöner heller Laden mit 3 Schaufenster
2 große helle Lager-Räume
4 drei Zimmer-Wohnungen nebst Küche und Zubehör
4 zwei Zimmer-Wohnungen nebst Küche und Zubehör ist anderer Unternehmungen wegen

sofort zu verkaufen.
Angebote unter N. T. 144 a. d. Geschäftsstelle.

Sehr gut gehendes Geschäft
der elektrischen Installationsbranche (Spezial-Sache ohne Konkurrenz) fruchtbringend sofort billig zu verkaufen. Geordn. 19—15 Jahre. Nachkomm. nicht angest. Gehl. Angebote unter N. H. 2083 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim.

1 Pferd, 1 Milchkuh sowie Stroh
zu verkaufen.
Peter Dehus, Friesenheimer Rheininsel
Telephon 1015.

Herbststetten! Goertz-Binocle
8 x über die Hälfte unter Rohpreis, zu verk. *9664
Geb. umf. Z. F. 91 a. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Herren-Räder
gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Angesehen. Kohlschlag, Eideracher
Bestellungsstr. 20, *9614

Einige Herren-Räder
in Auswahl billig zu verk.
Geb. umf. Z. F. 91 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Motorrad
zu verkaufen. Wanders, 1. April, 15 PS.
Kapitänstr. D 2, 11

Verkauf
von Einzeilmöbel und versch. Hausrat.
C. 1. 5. III. Donnerstag
von 10—4 Uhr

Kinderbettstelle
neu, zu verkaufen.
O. 4, 12. *9606

Kinderkastenwagen
Wringmaschine
Rohrstiefel 43/44
Damenstiefel 39
zu verkaufen.
Sange Adlerstraße 88
1 Tr. links.
Ein großer zweirädr. Handwagen zu verkaufen. *9624
Mittwoch 2—5 Uhr.
Akademiestr. 7, p.

Eßzimmer
lehr schön, Eichenholz, bestehend aus Tisch, Stühlen, Sofa mit Umbau (alles mit Spiegel), Tisch und 5 Stühle (alles in einfarbigem Stoff).
Küchen-Einrichtung
fast neu, zwei malter Schränke. Tisch und 2 Stühle zu verkaufen.
Reinert, E. 4, 17 IV.
1 schöner gut erhaltenes weißem. Herd
zu verkaufen.
U. S. 29, 4. Etage links.

Jcarette
6x6, Doppelstufenmat, hell, fast neu, mit Futter, ebenso eine Wanduhr mit Kasten zu verk. *9670
Geb. umf. Z. F. 91 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Möbel
wenig geb. Mahagoni-Schlafzimmer mit 180 cm breitem Spiegelgrat, 1 ein. Schlafzimmer mit 120 cm breitem Schrank 1700 mm, Schränke 450 mm, Speisezimmer 1950 mm, Tisch, verschiedene Möbel billig zu verkaufen.
Morgenstern, S. 4, 20. Telefon 2598, Möbellager. 6115

1 Dtl. Schreibstisch
Bücherständer
einige Gaszylinder
zu verkaufen.
Geb. umf. Z. F. 91 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

gold. Spiegel 220 hoch 80 breit
klein. schön. Gasofen
3 Röhren (Bronze) kein Rohr, poliert
1 Sofa mit Teppich
und zwei pol. Tischbecken
alles in Ware. *9673
Geb. umf. Z. F. 91 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Piano
helle, Neumeier (Pianoswaren) verkauft preiswert Vondrach
Adelmeierstr. 7, III, 1120

Bretterschuppen
16x3,5 Meter, auf Holz zu verkaufen. *3609
Lank, Sange Adlerstraße 100.

Wolfshündin
1 Jahr alt, fein, erzieht, Gessper zu verk. *9660
Berle, Neckarstr. 7, Radfahrerstraße 7.

Miet-Gesuche
Wohnung
ge sucht *9516
3-4 Zimmer u. Küche von 2 Verl. per Iul. oder bis 1. Okt. Monat vor-ausg. Kost. gen. P-S. Quadrat bevorzugt.
Angebote u. Z. F. 95 an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 Zim.-Wohnung
gegen *9537
3 Zimmer-Wohnung zu suchen gesucht.
Angebote unter K. 1820 an Mannh. General-Anz. Zweigstelle Kapellenstr. 42.
Geb. umf. Z. F. 91 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

ruhiges Zimmer
mit Kaffe. Angebote bitte ich zu richten an
Karl Schmale, K. 2, 19 (Rudert)

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
mit Abgebenung von jungen Menschen erbet. Angeb. u. W. Y. 24 an die Geschäftsstelle d. Bl.

möbl. Zimmer
ohne Heizung
Angabe! unter N. S. 143 an die Geschäftsstelle.

Leeres Zimmer
bei guter Bezahlung zum 1. August ge.
Geb. umf. Z. F. 91 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Vermietungen
Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. *9620
Dreieck. L. 13, 23. II Tr.

Heirat
Herrn, auf 30 Jahre, mit 21000 Mk. Gut, u. Verm. wünscht tüchtigen Fräul. oder Witwe in enger Bekanntschaft, auch ohne *9558
Geb. umf. Z. F. 91 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Heirat
Frauen zu lernen. Strangl. Verheiratungswill. Eingel. ländlich nur mit Bild u. gutem Charakter.
Aufschriften unter K. 1820 an Mannh. General-Anz. Zweigstelle Kapellenstr. 42.
Geb. umf. Z. F. 91 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Vermischtes
Nachhilfe und Ueberwachung
der Mathematik erbet. in Lehrer. Näheres Angeberstr. 33, II. *9521

Tüchtig. Kaufmann
sucht sich an betriebl. u. kaufmänn. Handl. oder Fabrik unternehmen mit
50—100000 M.
zu beteiligen. Angebote unter Z. A. 86 an die Geschäftsstelle d. Bl.

50—100000 M.
zu beteiligen. Angebote unter Z. A. 86 an die Geschäftsstelle d. Bl.

50—100000 M.
zu beteiligen. Angebote unter Z. A. 86 an die Geschäftsstelle d. Bl.

50—100000 M.
zu beteiligen. Angebote unter Z. A. 86 an die Geschäftsstelle d. Bl.

50—100000 M.
zu beteiligen. Angebote unter Z. A. 86 an die Geschäftsstelle d. Bl.

50—100000 M.
zu beteiligen. Angebote unter Z. A. 86 an die Geschäftsstelle d. Bl.

31. Regatta des Süddeutschen Ruderverbandes in Mannheim

Sonntag, den 18. Juli, nachmittags 1/2 4 Uhr
auf dem Neckar (zwischen Riedbahn- u. Friedr. Brücke)
 Ein Rennen, zu dem 14 Vereine 262 Ruderer gemeldet haben.
 Vor-Rennen am Samstag-Abend halb 8 Uhr und Sonntag früh 8 Uhr.
 Gedenkte Zelte, für Zehntausende von Besuchern bei ungestörter Witterung. Wirtschaftsbetrieb.

KONZERT auf dem Fesiplatze an beiden Tagen.

Eintrittskarten zu 5 u. 2 Mk. (inkl. Steuer) im Mannheimer Musikhaus, P. 7, 14a; im Zigarrengeschäft A. Strauß, E. 1, 18; in der Zigarrenzentrale Groh, R. 1, 4, Marktplatz; in der Partelbuchhandlung S. 2, 1, sowie in den durch Plakate kenntlich gemachten Stellen. E250

Heute und folgende Tage
GASTSPIEL
 der populärst. Vortragskünstler **Begen-Körner**.
Kabarett Rumpelmayer

Herter's
 Buchhandlung
 gegenüber der Ing.-
 Schule (O 3, 15)
 Ankauf und Verkauf
 von Bibliotheken u.
 einzelnen Werken.

Rosengarten Mannheim.
Wiener Operetten-Spiele.
 Mittwoch, den 14. Juli 1920.

Die Faschingsfee.
 Anfang 7 1/2 Uhr. 90 Ende 10 1/2 Uhr

Künstlertheater „Apollo“
 Heute Abend 7 1/2 Uhr: Letzte Aufführung: **Som**
„Schwarzwaldmädel“
 Morgen Donnerstag, 7 1/2 Uhr: Erstaufführung:
„Die Frau im Dunkeln“

Palast-Theater
 Erna Morena in 999 Nacht
 Und der Mond lacht dazu

Friedrichs-Park.
 Heute Mittwoch, den 14. Juli
 Nachmittags-Konzert
 Abends 8 Uhr
Wiener Abend
 Kapelle Petermann.
 Eintrittspreis: nachm. 30 Pfg., abends Mk. 1.—

Institut Schwarz
 Mannheim N 3, 10, Fernsprecher 6159
 Vorschule u. höhere Real-Lehranstalt
 bereitet für alle Klassen und Prüfungen vor.
 Nichtversetzte Schüler gewinnen das
 verlorene Jahr; Allere begabte Volks-Schüler
 können mehrere Jahre gewinnen. Stets vor-
 zügliche Erfolge bei Realschul- und
 Abitur-Prüfungen.
 Dir. Müller, Dr. Sessler
 staatl. gepr. Lehrer.

Offertieren:
Ia. schweiz. Obstwein 6 9/10
Ia. „ Branntwein
 für Waggonbesug.
 Ernstliche Interessenten erhalten Angebote von
„Einkauf“ Handelsgesellschaft
 Biberach-RIB (Wttbg.) 8264

Wan-Eta Schokolade
 frisch eingetroffen. Grosse Tafel 12 Mk.
Rodwood-Oriental u. Hershey
 1/2 Pfd. engl. in Staniolpackung nur 13 Mk.
 und viele andere erstklassige deutsche und
 ausländische Schokoladenorten stets frisch.
 Wiederverkauf, weitgehendste Sonderpreise
Beck's Schokoladenhaus
 J. 1, 5 Breitestraße Telefon 6444.

Offerierte freibleibend:
150 tons Roh-Naphtalin I. a.
 handelsüb.
6000 Ztr. Meiler-Holzkohlen
 (rein Buchen) 8338
 sämtl. Öle, Fette, Maschinenöle für
 speziell landwirtschaftl. Betriebe, auch kleinere
 Quanten Holzesteer, Peche, Abfallfette
 Harze billigst.

Bruno Plüschke, Rohstoffvermittlungsstelle
 Großhandel für Chemie und Salzenindustrie
 Telephon Nr. 4586 Mannheim Löhleheimstr. 21.
 Durch günstigen großen Leder-
 einkauf und meiner modernen maschinellen
 Einrichtung bin ich in der Lage, die Preise
 für Schuhreparaturen wie folgt herab-
 zuzusetzen: 8336

Herren-Sohlen u. Fleck 50 Mk.
Damen-Sohlen u. Fleck 45 Mk.
Kinderschuhe je nach Größe
 Es kommt nur prima Kernleder zur Verarbeitung
Ridders Schuhbesohlanstalt
 mit elektrischem Maschinenbetrieb
G 4, 7 **G 4, 7**
Der schlechteste Herd
 wird wie neu hergerichtet. Garantie
 für Brennen und Baden. 8124
 Herdmeister Krehb. J. L. II.

Telephon-Aenderung: Jetzt **7866**
 früher 4092. Zur gefl. Kenntnis. *9933
 L. Ang. Schnepf, Automobile u. Reparatoren
 Lutherstraße 15-17, 23.

Achtung 10%
 billiger, als der
Verbandspreis
 setzt Fensterscheiben
 ein solange Vorrat reicht.
 Gontardstr. 5 **Lechner**, R 7, 32
 Fernsprecher 6336. 897

Kaufen Sie Ihre **Möbel** 7294
 direkt aus der
Darmstädter Möbelfabrik
Georg Schwab
Darmstadt
 Heidelbergerstr. 129-129 1/2.
 Sie haben den Vorteil aus erster Hand.
 Lagerhaus steht sich. Abholungen u. Preise auf Wunsch.

F. C. Linck & Co., G. m. B. Büro: E 7, 21
Kohlen u. Brennholz
 empfehlen:
Brennholz (Hart- und Weichholz)
 gesund, trocken und in jeder Menge,
 offenfertig gefügt und gepaltes. 8330
 Sauberer, angenehmer Brand u.
 in Breite vorzuziehen wie Kohlen
 Nach in offen rationierten Brennholzen
 liefern wir prompt u. gute Qualitäten.

Trotz bevorstehendem Eintreten
 von neuen Schreibmaschinen,
 kaufen wir noch auf kurze Zeit
gebrauchte Schreibmaschinen
 auch Remington mit verbesserter Schrift.
 Remington-Schreibmaschinen-Ges. m. b. H.
 Mannheim. E 4. 4-6. Telefon 494.

Dacharbeiten
 sowie Reparaturen von Holzzementdächern
 werden ausgeführt. *9967
Scheib, S 3, 1.

Prima 2 jährige Fohlen
 (rheinisch-belgisch)
 gespannwelse
 offerieren preiswert jedes Quantum 8202
 Gebr. Rosenkranz, Cleve (Rhld.)

Chem. Fachliteratur
 * * *
 Annalen, Berichte, Centralblatt
 usw. 868
zu kaufen gesucht.
 * * *
 Angebote an „Litera“, Darmstadt

Dach-Reparaturen
 aller Art, einschl. Spenglerarbeiten werden
 prompt, fachgemäß und billigst ausgeführt
Schnepf & Co. Sas
 Mannheim, Tel. 7971 Ludwigshafen a. Rh.
 Luisenring 25. Wörthstr. 6.

Zeitungs-Makulatur
 zu verkaufen. 8235
Geschäftsstelle E 6, 2.

Die augenblicklichen Verhältnisse haben es mir ermöglicht, einen
Riesenposten erstklassiger Herren- u. Damenstoffe
 einzukaufen, den ich ab **Donnerstag, den 14. Juli 1920**
 zum Verkauf auslege. Es befinden sich darunter:
Kräftige Cheviots 140 cm breit Mk. **76.—** p. Mtr.
Schwere Winterbuckskins 140 cm br. M. **86.—** p. Mtr. 8334
Halbschw. Kammgarn-Melangen
 140 cm breit Mk. **138.—** p. Mtr.
Schwere Kammgarn-Melangen
 reine Wolle, gewirnt in Kette u. Schuß 140 cm br. Mk. **102.—** p. Mtr.
 Die Preise dieses Postens liegen durchweg
 weit unter dem bisherigen Herstellungswert

Tuchhaus G. F. W. Schulze Nachf.
 O 5, 14 O 5, 14

Die letzten Sommer-Bestände PUTZ

Hutformen
 echt Tagel, feinfädiger Bast 55.—, 25.—, **10 00**

Garnierte Damenhüte
 gute Geflechte, schöne Garnituren 65.—, 45.—, **25 00**

Reise- u. Sporthüte
 aus Duveline oder Leinen 75.—, 25.—, **18 00**

Garnierte Kinderhüte
 handgenäht mit reizenden Garnituren 30.—, **15 00**

Hutblumen
 in größter Auswahl Piquet **75 Pk.**

Strohborde
 einfarbig und gemustert Meier **95 Pk.**

Matelohüte
 gerade Formen, gute Geflechte **10 00**

Modellformen für Umpresshüte sind bereits in
 grosser Auswahl eingefroffen. — Die Erteilung von
 Aufträgen erfolgt am besten jetzt.

Hirschland

MANNHEIM • AN DEN PLANKEN

Wir übernehmen Reparaturen

an:
 Automobilen
 Motorrädern
 Fahrrädern

Maschinen
 jeder Art
 Apparaten

Galvanische
 Anstalt
 Emailieren

Hartlöten. • Mechanische Werkstätten. • Schweißen.
 Anfertigung von Modellstücken und Praxierarbeiten nach
 Zeichnung und Angaben. —; Löten von Aluminiumstücken.
 Ausführung erfolgt von ersten Fachleuten bei kulantem Preise
 und Innehaltung von festgesetzten Lieferungsfristen. 8346

Annahmestellen für Arbeiten und Reparaturen
N 3, 13b (Laden) A. Vieten & Cie. Q 7, 10 (Fabrik)
 Fernruf 3367 Fernruf 3367

Politische Gesellschaft
 Mannheim.
 Unterstaatssekretär a. D.
 Richard v. Roellendorf
 der bekannte Vorkämpfer
 der Planwirtschaft, wird
 am Mittwoch, 14. Juli
 abends 8 Uhr
 in der
 Politischen Gesellschaft
 Mannheim
 der Mitglieder aller po-
 litischen Richtungen ange-
 hören, einen 8317

Vortrag
 über
Wirtschafts-
verfassungen
 halten. Auf Namen lau-
 rende Eintrittskarten
 können Mittwoch vor-
 mittag in begrenzter Zahl
 noch abgegeben werden
 Rennershofstraße 7, part.

Gedag.
 Mittwoch, den 14. Juli,
 abends 7 Uhr
Vertrauensmänner-
versammlung
 Zwölf Aposteln, C 4, 1 H.
 Tagesordnung: 871
 Generalratif.

Wer erfindet?
Massen-Artikel?
 Auf u. Ang. aller Art,
 auch Ideen (strengste Ge-
 heimhaltung) an die
 Autonet, Patentbüro
 Geffel L. 66. Elm

Honig
 ca. 50-60 Pfund neuer
 Cente, garantiert rein, so-
 wie ein gut erh. Fahr-
 rad zu vert. *9911
Edelmann,
 Lindenholstraße 51.

Gas- und Kohlenherde
Kesselöfen
Waschmaschinen
 in großer Auswahl billigst
 sofort ab Lager lieferbar
 am. 163-6 Uhr nachm.
Ph. J. Schmitt
 U 1, 16. 8331